Aufsatz

Christian Ganzer

Grenzenloses Heldentum *revisited*

Die »heldenhafte Verteidigung der Brester Festung« im Lichte von Wehrmachtakten und deutschen Egodokumenten

DOI 10.1515/mgzs-2017-0002

Zusammenfassung: Die Kämpfe um die Brester Festung vom 22. bis 29. Juni 1941 gehören zu den weniger bekannten Ereignissen an der Ostfront während des Deutsch-Sowjetischen Krieges. In der Sowjetunion hingegen wurde die »heldenhafte Verteidigung der Brester Festung« als Schlüsselereignis dieses Krieges aufgefasst. Nach der offiziellen Version dauerte sie 32 Tage, gerieten nur wenige Rotarmisten in deutsche Gefangenschaft, alle kämpften bis zur letzten Patrone. Dies war die Grundlage, auf welcher der Festung der Titel »Heldenfestung« verliehen und eine monumentale Gedenkstätte eingerichtet wurde.

In einer dichten Beschreibung zeichnet der Autor den Verlauf der Kampfhandlungen auf der Mikro-Ebene nach. Darüber hinaus wendet er sich kontroversen Fragen wie den Verlustzahlen beider Seiten sowie einigen populäreren Motiven des offiziellen Narrativs zu. Er kommt zu dem Schluss, dass das offizielle Narrativ dem Gewicht der Quellen kaum standzuhalten vermag.[1]

Schlüsselwörter: Zweiter Weltkrieg, Brester Festung, Wehrmachtakten, Heldenmythos

1 Im Unterschied zu früheren Veröffentlichungen – Christian Ganzer und Alena Paškovič, »Heldentum, Tragik, Kühnheit«. Das Museum der Verteidigung der Brester Festung. In: Osteuropa, 12/2010, S. 81–96; Christian Ganzer, German and Soviet Losses as an Indicator of the Length and Intensity of the Battle for the Brest Fortress (1941). In: Journal of Slavic Military Studies, 27 (2014), 3, S. 449–466 – wird im vorliegenden Beitrag das sowjetische Narrativ sowie die Ereignisgeschichte ausführlicher dargestellt. Auf die Untersuchung der Erinnerungskultur wird weitgehend verzichtet. Im Abschnitt »Ereignisse und Nicht-Ereignisse« werden hier erstmals ausführlich Topoi aus den Erinnerungen sowjetischer Veteranen einer kritischen Betrachtung unterzogen.

Kontakt: Christian Ganzer, M.A., Research Academy Leipzig, Global and European Studies Institute Leipzig, E-Mail: christianganzer@mailbox.org

MGZ, © 2017 ZMSBw, Potsdam. Publiziert von De Gruyter

Einleitung

Nach sowjetischer Auffassung gab es einen konkreten Ort, an dem der Deutsch-Sowjetische Krieg 1941–1945 seinen Anfang nahm: die Brester Festung im Westen von Belarus'. Hier sei der erste Schlag empfangen worden, hier habe eine kleine Garnison 32 Tage lang gekämpft, fast ohne Wasser und Lebensmittel, fast ohne Waffen und Munition, gegen zahlenmäßig weit überlegene Kräfte des Feindes – bis zur letzten Patrone.

Während die Kämpfe um die Brester Festung »im Westen« zu den fast vergessenen Ereignissen des Deutsch-Sowjetischen Krieges gehören, nahmen und nehmen sie eine zentrale Stellung in der Erinnerungskultur der Sowjetunion und vielen ihrer Nachfolgestaaten ein.[2] In Brest erinnert seit 1971 die monumentale Gedenkstätte *Brester Heldenfestung* an das Heldentum der sowjetischen Patrioten.

Der feierlichen Eröffnung der Gedenkstätte waren zweieinhalb Jahrzehnte intensiver »Popularisierung« der Brester Heldentaten vorangegangen. Seit Mitte der 1950er Jahre hatten zunächst die Arbeiten des Journalisten Sergej Smirnov die Ereignisse in der ganzen Sowjetunion bekannt gemacht. Offenbar trafen Smirnovs Erzählungen einen Nerv der sowjetischen Bevölkerung. Die Reaktionen waren stark, emotional und positiv. Es scheint, dass mehrere Faktoren zusammenspielten: Smirnov befriedigte das Bedürfnis der Menschen nach einfachen positiven Helden und wunderähnlichen Taten; er lieferte ein Motiv, dass das Trauma der schweren Niederlagen der Anfangsphase des Krieges mit einem zumindest moralischen Sieg beruhigen konnte; und nicht zuletzt ermöglichte er durch die Hintertür ein ehrendes Gedenken für die Millionen Kriegsopfer, deren Namen auf keinem Denkmal stehen durften – für jene Angehörigen der Roten Armee, die in deutscher Gefangenschaft waren und als Verräter verfemt wurden.

Die Staats- und Parteiführung erkannte den Nutzen der Heldenlegende, die es ermöglichte, statt des Zusammenbruchs der Roten Armee im Sommer 1941 die 32-tägige Verteidigung der Brester Festung in den Blick zu nehmen. Mit dieser Engführung konnte gezeigt werden, wie der Krieg »wirklich« begonnen hatte, womit sich Fragen nach Fehlern der Führung erübrigten.[3] Das neue Narrativ war

2 Ganzer/Paškovič, Heldentum (wie Anm. 1); Christian Ganzer, Erinnerung an Krieg und Besatzung in Belarus'. Die Gedenkstätten »Brester Heldenfestung« und »Chatyn'«. In: Deutsche Besatzung in der Sowjetunion 1941–1944. Vernichtungskrieg. Reaktionen, Erinnerung. Hrsg. von Babette Quinkert und Jörg Morré, Paderborn [u.a.] 2014, S. 318–334.

3 »Das Prisma des nationalen Gedächtnisses tendiert […] stets dazu, die Geschichte auf einen akzeptablen Ausschnitt zu verengen.« Aleida Assmann, Von kollektiver Gewalt zu gemeinsamer Zukunft. Vier Modelle für den Umgang mit traumatischer Vergangenheit. In: Kriegserfahrung und

geeignet, ein Bündnis zwischen Bevölkerung und Führung herzustellen, das nicht mehr primär auf Drohung und Gewalt beruhte, sondern auf einem gemeinsamen, ritualisierten Glauben an eine historische Verbundenheit.

Der Fall »Brest« stellt ein hervorragendes Studienobjekt für erfolgreiche Geschichtspolitik[4] dar. Zielgerichtet wurde auf allen Ebenen des Politik- und Kulturbetriebs eine keine Zweifel zulassende, eindeutige Version der Ereignisse propagiert, die im Laufe von nunmehr sechs Jahrzehnten Rituale geschaffen und gefestigt, kollektive Identität gestiftet und reproduziert sowie autoritäre Führung und die zentrale Rolle des Militärs in der Gesellschaft legitimiert hat.[5] Dabei ist es gelungen, das Narrativ über einen Systemwechsel hinweg zu retten und im alten Sinne weiterzuverwenden.

Der vorliegende Beitrag stellt das offizielle Narrativ aus militärhistorischer Perspektive auf den Prüfstand: Halten die Aussagen der Zeitzeugen und das auf ihnen beruhende Heldennarrativ einer quellenbasierten Überprüfung stand? Wie lassen sich eventuell auftretende Abweichungen erklären?

Hierfür werden zentrale Elemente der offiziellen Großen Erzählung sowie in den veröffentlichten Erinnerungsberichten sowjetischer Zeitzeugen[6] wiederkehrende Motive skizziert. Anschließend folgt die detaillierte Untersuchung von fünf zentral erscheinenden Topoi (deutsche Verluste an Toten, sowjetische Verluste an Gefangenen, Luftangriffe, Kriegsverbrechen, Abschüsse deutscher Technik). Die dabei eingenommene Mikroperspektive auf die Kämpfe wendet sich den

---

nationale Identität in Europa nach 1945. Erinnerung, Säuberungsprozesse und nationales Gedächtnis. Hrsg. von Kerstin von Lingen, Paderborn [u.a.] 2009 (= Krieg in der Geschichte, 49), S. 42–51; hier S. 47.

4 Ich folge hier dem Ansatz des Politikwissenschaftlers Harald Schmid, der als »Geschichtspolitik« Diskurse und Handlungen bezeichnet, »mit denen die Deutung von Geschichte als gegenwärtige öffentliche Repräsentation einer kollektiv relevanten Vergangenheit zu politischen Zwecken betrieben wird«. Harald Schmid, Konstruktion, Bedeutung, Macht. Zum kulturwissenschaftlichen Profil einer Analyse von Geschichtspolitik. In: Geschichtspolitik und sozialwissenschaftliche Theorie. Hrsg. von Horst-Alfred Heinrich und Michael Kohlstruck, Stuttgart 2008, S. 75–98, hier S. 45.

5 Meine Beobachtungen decken sich hier mit den von Schmid herausgearbeiteten Grundfunktionen von Geschichtspolitik, ebd., S. 78.

6 Der Band »Heldenhafte Verteidigung« wurde von 1961 bis 1971 insgesamt viermal aufgelegt. Er enthält rund 70 Erinnerungsberichte von Verteidigern der Brester Festung, die mehr oder weniger stark redigiert wurden. Geroičeskaja Oborona. Sbornik vospominanij ob oborone Brestskoj kreposti v ijune–ijule 1941 g, Minsk 1961, 1963, 1965, 1971. Zur Redigierung der Berichte vgl. Kristian Gancer [Christian Ganzer], Vospominanija zaščitnikov Brestskoj kreposti kak istoričeskie istočniki. Problemy i šansy. In: Ličnost' v istorii. Geroičeskoe i tragičeskoe. Sbornik materialov VI meždunarodnoj naučno-praktičeskoj konferencii. Čast' 2. Red.: Elena Paškovič, Brest 2015, S. 32–42.

Bezugsgrößen der kämpfenden Soldaten zu: Zügen, Kompanien, Bataillonen, Regimentern und Divisionen.

Das sowjetische Narrativ

»Der Kämpfer der Roten Armee kämpft bis zum letzten Blutstropfen, aber er ergibt sich nicht dem Feinde. Besser Tod im Kampf, als faschistische Gefangenschaft. Todesverachtung gebiert Helden und führt zum Sieg.«[7] Ein Sowjetsoldat ergibt sich nicht, also hat sich auch in der Brester Festung niemand ergeben – so lautet bis heute das offizielle Narrativ. Demzufolge wiesen die Verteidiger der Festung aber nicht nur jeden Aufruf zur Kapitulation zurück, sondern unternahmen auch aktive Gegenangriffe, töteten unzählige Wehrmachtsoldaten und nahmen auch einige von ihnen gefangen.[8] Sie hätten damit einer mehrfachen Übermacht getrotzt, die über schwere Waffen und Kampfflugzeuge verfügte. Die Deutschen hätten die Festung mit schwerer und überschwerer Artillerie beschossen und sie vom ersten Tag an aus der Luft bombardiert, darüber hinaus hätten sie Panzer eingesetzt. Dennoch seien sie von Anfang an auf Widerstand gestoßen und zunächst gezwungen gewesen, alle Reserven in den Kampf zu werfen – und später sich zurückzuziehen. Das sei der erste Rückzug der Wehrmacht während des Zweiten Weltkrieges gewesen, wie manchmal betont wird. Dem Eid treu ergeben, hätten die sowjetischen Soldaten den Tod der schändlichen Gefangenschaft vorgezogen, wie beispielsweise der als Patriot gefeierte Hauptmann Šablovskij, der aus einer Gefangenenkolonne ausgebrochen sei und sich vor den Augen seiner Frau und seiner Kinder von einer Brücke in das seichte Wasser eines Kanals gestürzt habe, wo er von den deutschen Bewachern getötet worden sei.[9]

Unter Führung von Kommunisten und Komsomolzen sei über Wochen um die Festung gekämpft worden, manche Gebäude seien von beiden Seiten mehrfach erobert und zurückerobert worden, aber die von den Deutschen erhoffte Kapitulation der Festung sei ausgeblieben. Die sowjetischen Soldaten hätten ihre Überlegenheit, ihre grenzenlose Liebe für Vaterland und Partei sowie ihre Bereitschaft zur bedingungslosen Selbstaufopferung unter Beweis gestellt. Trotz des eklatanten Mangels an Wasser, Lebensmitteln und Munition hätten sie standgehalten. Es sei ihnen dabei sogar gelungen, mehrere Kampfflugzeuge und Panzer abzuschießen,

7 Glavnoe političeskoe upravlenie RKKA: Pamjatka krasnoarmejca, Moskau 1941, S. 2.
8 Über deren weiteres Schicksal schweigt das offizielle Narrativ (s.u.).
9 Sergej Smirnov, Brestskaja Krepost', Moskva 1970, S. 105.

in ihrer Verzweiflung hätten die Deutschen zu Mitteln wie Tränengas und anderen chemischen Kampfstoffen gegriffen.

Die organisierte Verteidigung ging, folgt man dem sowjetischen Narrativ, bis in die letzten Junitage, danach habe die zweite Etappe der Kämpfe begonnen, die um einzelne Widerstandsherde geführt worden sei.[10] Schließlich seien die Kämpfe zu Ende gegangen, weil die Festung schlicht ausgeblutet gewesen sei. Als letzter Verteidiger habe Major Pëtr Gavrilov noch am 23. Juli 1941, dem 32. Tag des Krieges, gegen die Invasoren gekämpft. Erschöpft und entkräftet sei er gefangen genommen worden, ohne sich jedoch ergeben zu haben. Damit fand in der sowjetischen Darstellung die heldenhafte Verteidigung der Brester Festung ein Ende, wobei es auch Angaben über weiteren Widerstand bis in den April des Jahres 1942 gibt. Eine ganze Division der Wehrmacht sei über einen Monat festgehalten worden, hier hätten die Deutschen einen Vorgeschmack dessen erhalten, was sie noch erwarten sollte, hier seien die ersten Ziegel im Fundament des Großen Sieges gelegt worden.

Die Deutschen hatten bereits im Juni mehrfach die Einnahme der Festung gemeldet, der abschließende Gefechtsbericht, datiert vom 8. Juli 1941, soll aber neben dem angeblichen Abschluss der Kämpfe noch weitere offensichtliche Lügen enthalten. Der Zweck des Berichts war es, so wurde angenommen, das Misslingen des Angriffs auf Brest zu vertuschen.[11] Die im Bericht gemachten Angaben über deutsche Verluste an Toten seien stark untertrieben, tatsächlich seien sie mehr als doppelt so hoch gewesen.[12] Umgekehrt sei die Zahl der Gefangenen im Bericht stark übertrieben und durch Verhaftungen am 6. Juli 1941 unter der Brester Zivilbevölkerung noch künstlich vergrößert worden.[13]

---

10 Arkadij Krupennikov, Predislovie. In: Geroičeskaja Oborona, 1961 (wie Anm. 6), S. 5–43, hier S. 30.

11 G. Chil'kevič, O čem soobščil nemeckij žurnalist. In: Zarja (Brest), 18.7.1961.

12 Krupennikov, Predislovie (wie Anm. 10), S. 31. Die von Krupennikov als Beweis für seine These herangezogenen Dokumente enthalten keinerlei Zahlenangaben. Ebd., S. 30–31, darüber hinaus stellt er die falsche Behauptung auf, die 45. I.D. habe in Brest drei große Militärfriedhöfe angelegt. Ebd., S. 31.

13 Krupennikov, Predislovie (wie Anm. 10), S. 34. Diese Annahmen werden in dieser Form heute nicht mehr aufrechterhalten. Man geht jedoch im Museum heute davon aus, dass sich die Gesamtzahl der Gefangenen auf die Festung, die Stadt Brest sowie die Umgebung bezieht und in der Festung selbst nur etwa 3000 Mann gefangen genommen wurden. Larisa Bibik, Brestskaja krepost'. Vojna, mir, pamjat'. In: Istoričeskoe nasledie 1941 goda v issledovanijach i ėkspozicijach muzeev. Materialy Meždunarodnoj konferencii, posvjaščennoj 70-letiju oborony Brestskoj kreposti (Brest 9–11 ijunja 2011 g.). Red.: G.G. Bysjuk, Brest 2013, S. 67–74, hier S. 70.

Verlauf der Kämpfe um die Brester Festung[14]

Im Bereich Brest griff am 22. Juni 1941 das XII. Armee-Korps unter General der Infanterie Walter Schroth an. Ihm waren die 31., die 45. sowie die 34. Infanterie-Division unterstellt. Die 45. I.D. sollte Brest und die Festung handstreichartig nehmen, um auf diese Weise der Panzergruppe 2 das Grenztor nach Osten aufzustoßen und die geplante »Panzerrollbahn 1«, die bis nach Moskau führen sollte, zu sichern.[15] Die 31. und 34. Division stießen nördlich und südlich an Brest vorbei.

Obwohl die sowjetischen Truppen nicht auf einen Überfall vorbereitet waren,[16] entsprach das, was folgte, nicht ganz den Planungen der Wehrmacht. Zwar gelangen der 31. und der 34. I.D. der Übergang über den Bug sowie der weitere Vorstoß problemlos; am Abend des Angriffstages war bereits die Ortschaft Žabinka, rund 20 Kilometer nordöstlich von Brest, genommen.[17] Auch waren Bugübergang und Panzerrollbahn im Bereich Brest schon ab dem ersten Tag gesichert und die Stadt Brest genommen. Aber die Festung fiel nicht wie geplant.

Der Angriff auf die Festung wurde von einem massiven, 29-minütigen Artillerieschlag vorbereitet. Zunächst kamen nur zwei Infanterie-Regimenter (I.R. 130 und I.R. 135) der 45. I.D. zum Einsatz, während das dritte (I.R. 133) als Korpsreserve vorgesehen war.[18]

Der vorgesehene Munitionsverbrauch lässt die Dichte des Feuers erahnen. Das Einhalten des Feuerplans vorausgesetzt,[19] gingen in den ersten vier Minuten 2880 Geschosse alleine der Nebelwerfer in der Festung nieder – 720 pro Minute.

---

14 Relativ ausführlich zu den Kämpfen auch Katriek [richtig: Katriel] Ben-Arie, La Chute de Brest-Litovsk (1941). In: Guerres Mondiales et Conflicts Contemporains, 146 (1987), S. 71–96; mit vielen Fehlern: Christian Hartmann, Wehrmacht im Ostkrieg. Front und Hinterland 1941/42, München 2010, S. 259–267.

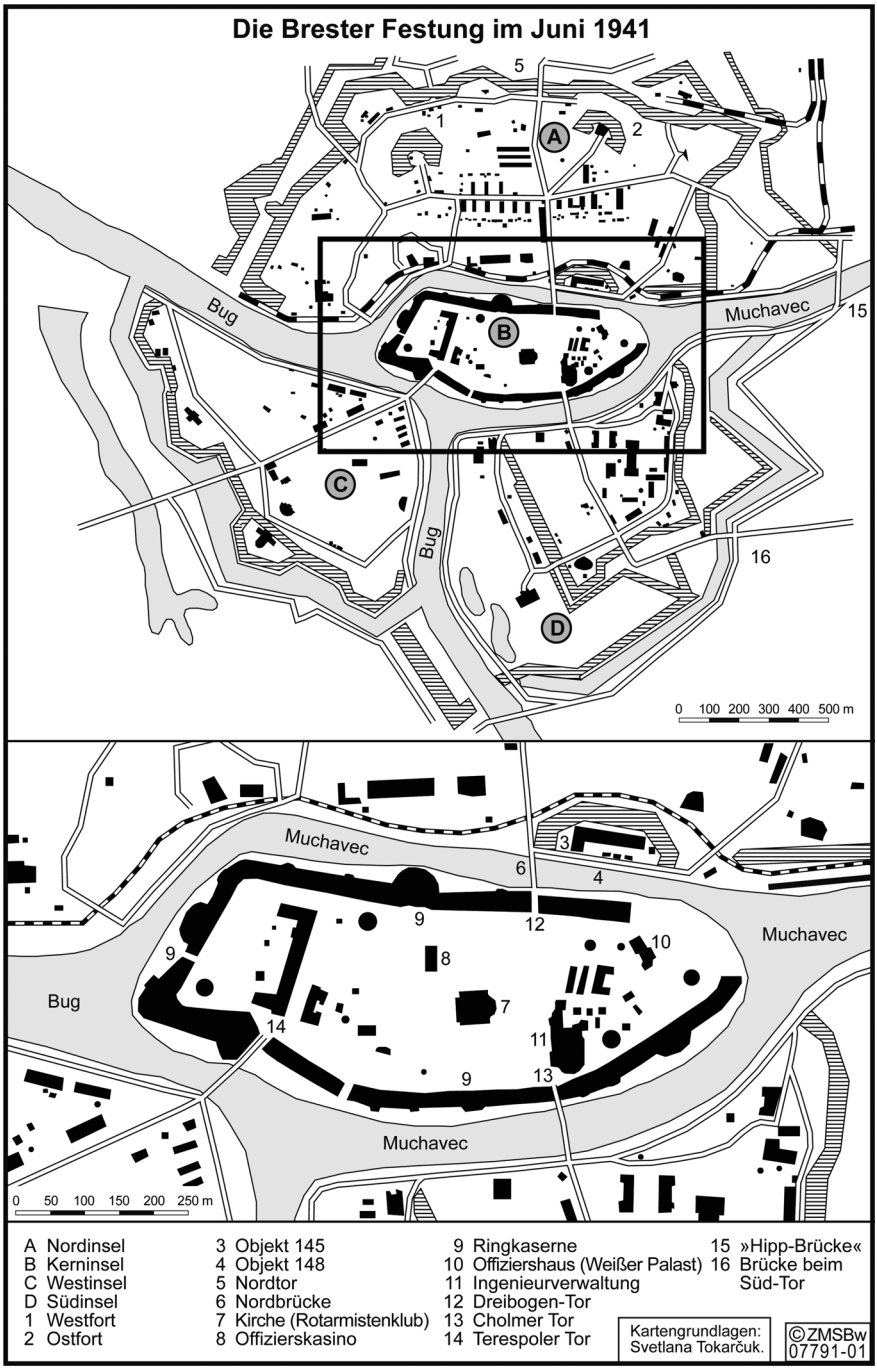
15 45. I.D./Ia: Divisionsbefehl Nr. 1 für den Angriff über den Bug, 16.6.1941, Bundesarchiv-Militärarchiv (BArch), RH 26-45/24, unfol.

16 Leonid Sandalov, Perežitoe, Moskva 1961, S. 72–90.

17 XII. A.K./Ia: Kriegstagebuch vom 25.5.1941 bis 1.10.1941, BArch, RH 24-12/19, S. 49.

18 45. I.D./Ia: Divisionsbefehl Nr. 1 für den Angriff über den Bug, 16.6.1941, BArch, RH 26-45/24, unfol.

19 Die I./A.R. 98 soll sich laut einem Monate später erstellten Gefechtsbericht an den Feuerplan gehalten haben, aber dabei nur 1092 der für jede Abteilung vorgesehenen 1236 Schuss abgefeuert haben. I./A.R. 98: Gefechtsbericht über die Zeit vom 22. Juni 1941–28. September 1941, nicht vor dem 28.9.1941. Österreichisches Staatsarchiv (ÖStA), Nachlass Wechtler, unfol. Die III./A.R. 98 hat von den vorgesehenen 1236 Schuss hingegen nur 904 (darunter 90 Geschosse mit Propagandazetteln) verschossen. III./A.R. 98: Kriegstagebuch vom 22. Juni 1941–31. Oktober 1941, ÖStA, Nachlass Wechtler, unfol.


Die Brester Festung im Juni 1941
Bug
Muchavec
Bug
A
B
C
D
1
2
5
15
16
0 100 200 300 400 500 m
Muchavec
Muchavec
Muchavec
Bug
3
4
6
7
8
9
10
11
12
13
14
0 50 100 150 200 250 m
A Nordinsel
B Kerninsel
C Westinsel
D Südinsel
1 Westfort
2 Ostfort
3 Objekt 145
4 Objekt 148
5 Nordtor
6 Nordbrücke
7 Kirche (Rotarmistenklub)
8 Offizierskasino
9 Ringkaserne
10 Offiziershaus (Weißer Palast)
11 Ingenieurverwaltung
12 Dreibogen-Tor
13 Cholmer Tor
14 Terespoler Tor
15 »Hipp-Brücke«
16 Brücke beim Süd-Tor
Kartengrundlagen: Svetlana Tokarčuk.
©ZMSBw 07791-01

Hinzu kamen 5359 Granaten der Artillerie, verteilt auf 29 Minuten, im Durchschnitt 185 Einschläge pro Minute.[20]

Während die Infanterie vorstieß, wurde das Artilleriefeuer alle vier Minuten etwas vorverlegt.[21] So konnten bereits um 3.19 Uhr die ersten deutschen Soldaten über den Bug setzen, die strategisch wichtige Eisenbahnbrücke war bereits wenige Minuten vor dem ersten Schuss genommen worden.[22]

Das I.R. 130 stieß südlich der Festung über den Bug vor, umging die Stadt Brest und eroberte dabei einige wichtige Brücken und Anhöhen südlich und östlich der Stadt.

Die Artillerievorbereitung hatte die Brester Garnison im Schlaf überrascht und viele Soldaten und Kommandeure getötet. Durch den Beschuss waren Brände ausgebrochen, Fuhr- und Waffenparks waren zerstört worden. Für den Kriegsfall war vorgesehen, dass die Truppen die Festung verlassen und sich weiter östlich sammeln sollten. Dabei waren die sowjetischen Militärplaner allerdings nicht von einem überraschenden Überfall ausgegangen. Eine Evakuierung der Festung hätte unter Friedensbedingungen anderthalb Tage gedauert:[23] Die im 19. Jahrhundert gebauten Tore waren nicht dafür gedacht, große Menschenmassen herauszulassen, sondern ein Eindringen in die Festung zu verhindern. Bis heute ist unbekannt, wie vielen der insgesamt mehr als 9000 Rotarmisten[24] es gelang, die Festung im allgemeinen Chaos und unter feindlichem Beschuss vor der vollständigen Einschließung zu verlassen.[25] Gefangen in einer steinernen Mausefalle

20 Arko 27/Ia: Artilleriebefehl für den Angriff über den Bug, 14.6.1941, BArch, RH 26-45/19, Bl. 12 und Anlagen.

21 Die genauen Bereiche für die einzelnen Artillerie-Abteilungen und Batterien gehen aus dem Feuerplan beigefügten Skizzen hervor. Ebd.

22 Erich Maresch, Tagebuch 1.3.1940–6.6.1943. Eintrag vom 22.6.1941. In: Brest. Leto 1941 g. Dokumenty, materialy, fotografii. Hrsg. von Kristian Gancer [Christian Ganzer], Irina Elenskaja, Elena Paškovič [u.a.], Smolensk 2016, S. 376–382, hier S. 379.

23 Komandir 28-go strelkovogo korpusa general-major V.S. Popov, Boevoe donesenie № 16 komandujuščemu 4-j armii general-majoru A.A. Korobkovu, 8.7.1941. In: Geroičeskaja oborona (wie Anm. 6), S. 597–600, hier S. 598.

24 Von dieser Zahl geht der russländische Forscher Rostislav Aliev aus. Rostislav Aliev, Šturm Brestskoj kreposti, Moskva 2008, S. 218–238. Hartmanns Angabe von 18 600 sowjetischen Soldaten, die am Morgen des 22.6.1941 in der Festung vom Krieg überrascht wurden, basiert im Wesentlichen auf der fehlerhaften Annahme, alle Soldaten der Sollstärke von zwei Divisionen hätten sich zu diesem Zeitpunkt tatsächlich in der Festung befunden. Hartmann, Wehrmacht im Ostkrieg (wie Anm. 14), S. 263.

25 Generalmajor Vasilij Popov (1894–1967), der Befehlshaber des 28. Schützenkorpus, schrieb am 8.7.1941 in einer Meldung über die Ereignisse bei Ausbruch des Krieges, »vermutlich bis zu 50 %« der Einheiten habe aus der Festung herausgeführt werden können. Popov, Boevoe donesenie № 16, S. 599 (wie Anm. 23). Das Dokument trägt klar rechtfertigenden Charakter. Popov war

ergab sich ein Teil der Garnison den Deutschen, andere nahmen den Kampf auf – die Annahme, das Artilleriefeuer würde ausreichen, um die Garnison vollständig zur Aufgabe zu bewegen,[26] hatte sich als falsch erwiesen.

Gegen Mittag wurde auch das bis dahin als Reserve zurückbehaltene I.R. 133 zur Unterstützung in die Festung geschickt. Ihm gelang es, die West- und Südinsel zu nehmen. Der Westteil der Nordinsel befand sich gegen Abend in der Hand des I.R. 135, angesichts der Lage zog es sich aber auf den Nordwall der Insel zurück.[27]

Während das I.R. 130 an diesem Tag rund 70 Gefallene zu beklagen hatte (einige davon durch die eigene Artillerie, s.u.), verzeichnet das Gefallenenregister der 45. I.D.[28] für das I.R. 135, das die Festung angriff, mehr als 180 Tote, unter ihnen zwei Bataillonskommandeure und ein Kompaniechef.

Am frühen Morgen des 23. Juni wurden die Truppen aus der Festung zurückgezogen, um eine erneute Beschießung durch die Artillerie zu ermöglichen. Die aufgegebenen Räume wurden schnell wieder durch Rotarmisten besetzt.[29] Den ganzen Tag über wurde die Festung durch die Artillerie beschossen, am frühen Abend kamen mit Lautsprechern bestückte Fahrzeuge einer Propagandakompanie im Bereich der Nordinsel zum Einsatz. Ab 17.00 Uhr ergaben sich ca. 1900 Mann in verschiedenen Teilen der Festung.[30] Gleichzeitig wurde aber auch deutlich, dass andere entschlossen waren, den Kampf fortzuführen.

In der Nacht zum 24. Juni kam es mehrfach zu Gefechten, u.a. unternahmen Gruppen von Rotarmisten Versuche, den Belagerungsring zu durchbrechen.

---

sich bewusst, dass Kommandeure für militärische Misserfolge haftbar gemacht werden konnten und bemühte sich daher, die Katastrophe seiner Verbände geringer aussehen zu lassen, als sie es war. Diese Meldung wurde Grundlage für die Annahme, dass von den – wie man damals dachte – 8000 Mann, die sich in der Festung befunden hatten, etwa 4000 vor der vollständigen Einschließung herausgekommen waren. Krupennikov, Predislovie (wie Anm. 10), S. 18–20.

26 »Der Feind verteidigt sich hier [in der Festung] in einem Maße, wie es die Division nach dem starken Feuerschlag und den zuversichtlichen ersten Meldungen der Truppenteile nicht erwarten konnte.« 45. I.D./Ia: Kriegstagebuch (KTB) vom 21. Juni–17. November 1941, Eintrag vom 22.6.1941, 13.00 Uhr, BArch, RH 26-45/20, S. 15.

27 45. I.D./Ia: Tagesmeldung an das Generalkommando des XII. A.K., 22.6.1941, BArch, RH 26-45/26, Bl. 1 und RS.

28 Das Gefallenenregister in einer Kassette mit fünf Bänden ist heute Teil der Sammlung des Oberösterreichischen Landesmuseums in Linz. [Rudolf Gschöpf,] Gefallene der 45. Division. [Bd:] Russland bis 1. Halbjahr 1942. Unveröffentlichte Handschrift o.J. Das Register steht im Internet zum Download zur Verfügung: <www.landesmuseum.at/pdf_frei_remote/GEF_2_0001–0500.pdf> (letzter Zugriff 26.1.2016).

29 I.R. 133/Ia: Zwischenmeldung an die 45. I.D./Ia, 23.6.1941, BArch, RH 26-45/28, Bl. 53.

30 45. I.D./Ia: Entwurf für den Divisionsbefehl Nr. 11 für die Säuberung der Zitadelle Brest, 23.6.1941, BArch, RH 26-45/24, unfol.

Angesichts der immer noch gefährlichen Stärke des Gegners entschloss sich das Divisionskommando, Artilleriebeschuss und Übergabeaufforderungen per Lautsprecher fortzusetzen.[31] Gegen Mittag wurde das Feuer eingestellt, während gleichzeitig Angriffe der Infanterie auf die Nord- und Kerninsel unternommen wurden. Dabei gelang es, am 22. Juni in der Zitadellenkirche Eingeschlossene zu befreien und in schweren Kämpfen[32] große Teile beider Inseln, später auch die Südinsel[33] zu nehmen. Der Ostteil der Nordinsel blieb dabei zum Teil in sowjetischer Hand.[34]

Um 15.00 Uhr erhielt die Artillerie den Befehl, »die Rohre zu entladen«,[35] sie konnte an den weiteren Kämpfen um die Festung nicht mehr teilnehmen, da die Infanterie ansonsten zu stark gefährdet gewesen wäre.

Nach drei Tagen schwerer Kämpfe verblieben am Abend dieses Tages nur noch wenige sowjetische Widerstandsherde. Bis zu diesem Zeitpunkt befanden sich etwa 3800 sowjetische Soldaten in Gefangenschaft, das entspricht etwa 55,9 Prozent derer, die bis zum Ende der Kämpfe insgesamt in Gefangenschaft geraten sollten. Darüber hinaus war eine unbekannte Anzahl gefallen. Die Deutschen hatten etwa 371 Mann verloren, etwa 86,5 Prozent ihrer Gesamtverluste im Kampf um die Festung (s.u.).

Die nun noch in der Festung aushaltenden Rotarmisten waren offenbar entschlossen, bis zum Letzten zu kämpfen.[36] Entsprechend hart verliefen die Kämpfe am 25. und 26. Juni. Die Pioniere der 45. I.D. führten am 25. Juni erste Sprengungen an den noch verteidigten Teilen der Ringkaserne durch,[37] während I.R. 135 und A.A. 45 weiter versuchten, das gegenüberliegende »Objekt 145« und das Ostfort auf der Nordinsel zu erobern. Beide seien jedoch mit den zur Verfügung stehenden Mitteln nicht zu nehmen, teilte der Regimentskommandeur abends mit,[38] das Divisionskommando bemühte sich daher um die Zuweisung

31 45. I.D./Ia: Divisionsbefehl Nr. 11, 24.6.1941, BArch, RH 26-45/24, Bl. 6.

32 I.R. 135/Ia: Tagesmeldung an die 45. I.D./Ia, 24.6.1941, BArch, RH 26-45/28, Bl. 70. 45. I.D./Ia: KTB vom 21. Juni–17. November 1941, Eintrag vom 22.6.1941, 13.00 Uhr, BArch, RH 26-45/20, S. 23.

33 Kommandeur der 45. I.D., Generalmajor Fritz Schlieper, Gefechtsbericht über die Wegnahme von Brest-Litowsk an den Generalstab des O.K.H., 8.7.1941, BArch, RH 26-45/27, unfol., S. 6.

34 Das I.R. 135 meldet fälschlich die Einnahme des Ostforts an diesem Tag (I.R. 135/Ia: Tagesmeldung, 24.6.1941 (wie Anm. 32).

35 45. I.D./Ia: Kriegstagebuch vom 21. Juni–17. November 1941, Eintrag vom 22.6.1941, 13.00 Uhr, BArch, RH 26-45/20, S. 23.

36 Ebd., S. 25f.

37 Pi.Batl. 81: Tagesmeldung an die 45. I.D./Ia, 25.6.1941, BArch, RH 26-45/28, Bl. 183.

38 I.R. 135/Ia: Tagesmeldung an die 45. I.D./Ia, 25.6.1941, BArch, RH 26-45/28, Bl. 112.

von Panzern.[39] Solche wurden nur in geringem Umfang zur Verfügung gestellt: Sie sollten von den Panzerzügen 27 und 28[40] kommen, allerdings stellte sich heraus, dass nur einer der Kampfwagen fahrbereit war. Den Technikern der 45. I.D. gelang es außerdem, einen erbeuteten sowjetischen T-26 einsatzbereit zu machen.

Nach weiteren Sprengungen an der Ringkaserne am 26. Juni 1941, bei denen »ganze Häuserteile einstürzten«,[41] waren die sich dort noch haltenden Rotarmisten gezwungen aufzugeben. Im Anschluss wurde es auch möglich, das Werk 145 zu stürmen.[42] Damit waren am Abend des fünften Tages alle Widerstandsherde, bis auf das Ostfort, genommen.

Der 27. Juni verlief überwiegend ruhig. Während das I.R. 130 bereits in der Stadt Unterkünfte bezogen hatte und mit Sicherungsaufgaben betraut war,[43] »säuberte« das I.R. 133 »ohne jeden Kampf« die Festung von einzelnen noch verbliebenen Rotarmisten.[44] Das Ostfort band nur noch geringe Kräfte.[45] Es wurde mit den zur Verfügung stehenden schweren Waffen beschossen, ohne dass sich der gewünschte Effekt – die Übergabe – einstellte. Mit seinen Erdwällen und starkem Mauerwerk trotze es dem Beschuss und erfüllte so die ihm im 19. Jahrhundert zugedachte Funktion.

Die 45. I.D. bat daher das auf dem nahegelegenen Flugplatz bei Małaszewicze Duże stationierte Kampfgeschwader 3 um Unterstützung. Ein erster Angriff wurde am Morgen des 29. Juni 1941 von fünf Ju 88-Bombern geflogen, die je zwei 500-kg-Bomben abwarfen.[46] In ihren Erinnerungen berichten sowjetische Zeitzeugen davon, dass es anschließend eine Parteiversammlung im Fort gegeben habe, bei dem einstimmig beschlossen wurde, bis zum Tode zu kämpfen – Aufgabe sei

39 45. I.D./Ia: Fernspruch an LIII. A.K./Ia, 25.6.1941, 22.10 Uhr, BArch, RH 26-45/27, Bl. 27.

40 Die Panzerzüge 27 und 28 waren dem XII. A.K. für den Angriff auf Brest unterstellt. Ihre Bewaffnung bestand aus jeweils drei französischen Beutepanzern vom Typ Somua S 35, die auf Eisenbahnwaggons standen. Wolfgang Sawodny, Die Panzerzüge des Deutschen Reiches 1904–1945, Freiburg i.Br. 1996, S. 115f. Sie kamen nicht zum Einsatz, u.a. da es Schwierigkeiten beim Umsetzen auf die sowjetische Spurbreite kam. 45. I.D./Ia: Meldung an Generalkommando XII. A.K., 23.6.1941, BArch, RH 26-45/27, Bl. 5.

41 Pi.Batl. 81: Tagesmeldung an die 45. I.D./Ia, 26.6.1941, BArch, RH 26-45/28, Bl. 151.

42 I.R. 135/Ia: Tagesmeldung an die 45. I.D./Ia, 26.6.1941, BArch, RH 26-45/28, Bl. 167.

43 45. I.D./Ia: Divisionsbefehl Nr. 12, 27.6.1941, BArch, RH 26-45/24, Bl. 30.

44 Mit Ausnahme der Nordinsel. I.R. 133/Ia: Tagesmeldung an die 45. I.D./Ia, 27.6.1941, BArch, RH 26-45/28, Bl. 196.

45 45. I.D./Ia: Tagesmeldung LIII. A.K./Ia, 27.6.1941, BArch, RH 26-45/26, Bl. 48. Es handelte sich um das II./I.R. 130 und die 5./I.R. 135; I.R. 135/Ia: Tagesmeldung an die 45. I.D./Ia, 28.6.1941, BArch, RH 26-45/28, Bl. 232 und RS.

46 I.R. 135/Ia: Tagesmeldung an die 45. I.D./Ia, 29.6.1941, BArch, RH 26-45/28, Bl. 277; Oberbefehlshaber der Luftwaffe/Ic: Lagebericht Nr. 660, 30.6.1941. BArch, RL 2-II/247, Bl. 123 RS.

Verrat.[47] Nach einem zweiten Angriff am frühen Abend, bei dem sieben Ju 88 insgesamt zwölf 500-kg-Bomben sowie eine 1800 kg schwere Bombe auf das Fort abwarfen, kapitulierte dessen Besatzung – entgegen der kurz zuvor einstimmig gefassten Entscheidung. 389 Mann begaben sich in Gefangenschaft. Damit waren die Kämpfe um die Brester Festung beendet, die Masse der 45. I.D. verließ Brest am 2. Juli 1941.[48] Sie ließ nur schwache Kräfte, das II. Bataillon des I.R. 130 mit Hilfskräften, zurück. Dieses Bataillon sicherte die Festung und wurde am 5. Juli 1941 vom Wachbataillon 502 abgelöst.[49] An diesem Tag waren lediglich 133 Mann in der Festung im Einsatz.[50] Offenbar betrachteten die Deutschen die möglicherweise noch in der Festung zurückgebliebenen Rotarmisten nicht mehr als Problem.

Für Kampfhandlungen in der Brester Festung nach dem 29. Juni 1941 enthalten die bislang bekannten zeitgenössischen Dokumente einen einzigen Beleg: Am 23. Juli 1941 gab es im Bereich des Nordtores einen Feuerüberfall auf ein Aufräumkommando, in dessen Folge ein sowjetischer Kommandeur gefangen genommen wurde.[51] Die Quellen enthalten keine weiteren Hinweise auf die Identität des Gefangenen, auffällig sind aber die Übereinstimmungen mit der Gefangennahme von Major Pëtr Gavrilov – des Mannes, der als letzter Verteidiger der Festung geehrt wird.[52] Einen eindeutigen Beleg für die Identität Gavrilovs und des Gefangenen in den deutschen Quellen gibt es jedoch nicht.[53]

47 Pëtr Gavrilov, Sražaetsja krepost'. Literaturnyj zapis' A. I. Makarenko, Krasnodar 1975, S. 66.

48 Einzelne Teile waren bereits zwischen dem 28.6. und 2.7.1941 zur Bewachung von östlich gelegenen Flugplätzen ausgeflogen worden. 45. I.D./Ia: KTB vom 21. Juni–17. November 1941, Eintrag vom 22.6.1941, 13.00 Uhr, BArch, RH 26-45/20, S. 28–31.

49 Feldkommandantur 184: Meldung an Sicherungs-Division 221/Ia, 5.7.1941, BArch, RH 26-221/20a, Bl. 265. Die verbliebenen Kräfte der 45. I.D. verließen Brest am 7.7.1941. Ludwig Hauswedell, Tagebuch »Osten 1941« vom 4.5.–31.12.1941, Eintrag vom 1.7.1941. In: Brest. Leto 1941 g. (wie Anm. 22), S. 346–351, hier S. 351.

50 Kommandant der Feldkommandantur (V) 184: Meldung an den Befehlshaber des rückwärtigen Heeresgebietes 102/Chef des Stabes, 5.7.1941, BArch, RH 26-221/12a, Bl. 313.

51 M.i.G./Ia: Tagesmeldung an O.K.H./Amt Anna, 23.7.1941, BArch, RH 53-23/31, Bl. 177; M.i.G./Ia: Tagesmeldung an O.K.H./Amt Anna, 25.7.1941, BArch, RH 53-23/31, Bl. 174; M.i.G./Ia: KTB Nr. 1, 14.5.1940–31.8.1942, BArch, RH 53-23/24, Bl. 104.

52 Geroičeskaja oborona, 1961 (wie Anm. 6), S. 228f.

53 Dies wird in Brest gern anders gesehen: A. Kulbaka, Poslednij zaščitnik kreposti. Nemeckie dokumenty podtverždajut, im byl major Gavrilov. In: Večernij Brest, 22.6.2012, S. 10.

Deutsche und sowjetische Verluste in den Kämpfen um die Brester Festung

Die sowjetische Forschung verfügte kaum über zeitgenössische Quellen zu den Kämpfen um die Brester Festung. Daher war der »Gefechtsbericht über die Wegnahme von Brest-Litowsk« des Divisionskommandeurs der 45. I.D., Fritz Schlieper, von außerordentlicher Wichtigkeit. Eine Abschrift des Berichts war bereits im Winter 1941/1942 von sowjetischen Truppen erbeutet worden und fand etwas später in der Propaganda Verwendung.[54] Schlieper beziffert die eigenen Verluste vom 22. bis 30. Juni 1941 auf 453 Gefallene und Vermisste sowie 668 Verwundete. Über die sowjetischen Verluste heißt es, in Stadt und Festung zusammen genommen seien 7223 Gefangene eingebracht worden, eine unbekannte Anzahl sei darüber hinaus getötet worden.

Für die Frage nach dem Ausmaß der sowjetischen Verluste in den Kämpfen um die Brester Festung liegen außer dem Gefechtsbericht 40 weitere Quellen vor, die einander ergänzen und bestätigen. Die Dokumentation ist dennoch teilweise lückenhaft.

Die im Folgenden vorgenommene quantitative Analyse der Verluste der Wehrmacht an Toten[55] und der Roten Armee an Gefangenen[56] soll das Bild vom Verlauf der Kämpfe ergänzen.

Deutsche Verluste: Gefallene

Zur Analyse der Zahl deutscher Gefallener wird größtenteils das Totenregister der 45. I.D. verwendet, das der Divisionspfarrer und Gräberoffizier der 45. I.D., Rudolf Gschöpf, nach dem Krieg auf Grundlage von Duplikaten der Gefallenen-

54 M. Tolčënov, God tomu nazad v Breste. In: Krasnaja Zvezda, 21.6.1942, S. 3.

55 Die Quellenbasis in Bezug auf die Verwundeten ist relativ schlecht. Wie sich aber gezeigt hat, scheinen die Angaben Schliepers (660 Verwundete) zuverlässig zu sein. 86,2 % davon entfallen auf die ersten vier Tage der Kämpfe. Eine Differenzierung zwischen Stadt, Umland und Festung ist nicht möglich.

56 Zur Anzahl der sowjetischen Verluste an Toten gibt es keine zuverlässigen Quellen. 2000 gefallene Rotarmisten seien auf dem Gelände der Festung gefunden worden, meldete die 45. I.D. mit Stand vom 28.6.1941, 20.00 Uhr, bereits am 29.6.1941 an das A.O.K. 45. I.D./Ib: Meldung an A.O.K. 4/O.Qu., 29.6.1941, BArch, RH 26-45/27, unfol. Hartmanns Annahme von 11 400 gefallenen Rotarmisten, von denen rund 9000 unentdeckt auf dem Territorium der Festung hätten herumliegen müssen, entbehrt jeder Grundlage. Hartmann, Wehrmacht im Ostkrieg (wie Anm. 14), S. 263.

meldungen erstellt hat.[57] Das handschriftliche Register enthält detaillierte Angaben über die Toten der 45. I.D. Auf einer Doppelseite sind jeweils neun Personen vermerkt:[58] Dienstgrad, Vor- und Zuname, Truppenteil (Kompanie), Geburtsdatum und -ort, Todestag und -ort, Grablage, Todesursache sowie Bemerkungen zu der Nummer der Erkennungsmarke und der Anschrift naher Verwandter. Das Register enthält für die Brester Periode 475 Eintragungen, wobei nicht alle davon in den Kämpfen in und um Brest bzw. die Brester Festung gefallen sind, wie im Folgenden zu sehen ist. Überprüfungen haben ergeben, dass das Totenregister als zuverlässige Quelle für die Verluste der 45. I.D. angesehen werden kann.[59]

Von den 475 Wehrmachtangehörigen, die im Gefallenenregister eingetragen sind, sind fünf vor dem 22. Juni 1941 ums Leben gekommen,[60] zwei weit weg von Brest gefallen[61] und einer am 30. Juni 1941 ertrunken.[62]

Die Verluste der 31. I.D. und 34. I.D. wurden von Gschöpf nicht registriert. Da diese Divisionen jedoch rasch an Brest vorbei nach Osten vorstießen, ist es unwahrscheinlich, dass ihre Soldaten im Kampf um die Brester Festung ums Leben kamen.[63] Lediglich beim Einsatz der 3. Batterie der der 34. I.D. unterstellten Sturmgeschützabteilung 201 in der Festung fand ein Unteroffizier den Tod, sechs weitere Angehörige der Batterie wurden zum Teil schwer verwundet.[64]

Bei der nun folgenden Berechnung der Gefallenenzahlen für die einzelnen Kampftage sind jeweils berücksichtigt:

- Gefallene, die am betreffenden Tag im Kampf ums Leben gekommen sind,
- Verwundete, die am betreffenden Tag im Lazarett gestorben sind, wenn sich der Tag der Verwundung nicht ermitteln ließ,

57 Gschöpf, Gefallene der 45. Division (wie Anm. 28).

58 Vorangestellt ist jeweils eine fortlaufende Nummer. Um der besseren Auffindbarkeit Willen wird im Folgenden diese Nummer angegeben.

59 Vgl. Ganzer, German and Soviet Losses (wie Anm. 1), S. 455–557.

60 Nr. 16, 60, 155, 244 und Nr. 307.

61 Nr. 438 und Nr. 468.

62 Nr. 174.

63 Hinzu kommt, dass diese Einheiten in den ersten Kriegstagen ohnehin nur sehr geringe Verluste zu beklagen hatten: Der Divisionsarzt der 31. I.D. verzeichnete am 22.6.1941 zwölf Tote und 72 Verwundete und am 23.6.1941 einen Toten und fünf Verwundete, an diesem Tag zog die Division nach Osten weiter. Divisionsarzt der 31. I.D.: Tätigkeitsbericht vom 25.5.1941–31.12.1941, BArch, RH 26-31/80. Der evangelische Kriegspfarrer der 34. I.D. vermerkt für die Zeit vom 22.6.–31.7.1941, also für fast sechs Wochen, insgesamt 89 Bestattungen. Evangelischer Kriegspfarrer der 34. I.D.: Tätigkeitsbericht für die Zeit vom 22.6.–31.7.1941, BArch, RH 26-34/41.

64 3./Sturmgeschützabteilung 201: Gefechtsbericht an die Sturmgeschützabteilung 201 über den Einsatz auf die Zitadelle Brest-Litowsk am 22.6.1941, BArch, RH 26-34/12, Bd 2, unfol.

– Verwundete, bei denen sich der Tag der Verwundung ermitteln ließ, für den Tag der Verwundung.[65]

Am 22. Juni 1941 verloren insgesamt ca. 311 Angehörige der 45. I.D. ihr Leben in Brest und Umgebung.[66] Mindestens vier davon kamen durch Kurzschüsse der eigenen Artillerie noch westlich des Grenzflusses Bug um,[67] durch Treffer der als nicht sehr zielgenau geltenden Nebelwerfer starben mindestens sechs weitere Soldaten.[68] Es ist davon auszugehen, dass etwa 30 der Toten, Angehörige des I.R. 130, das die Festung südlich umgangen hatte, bei Kämpfen in der Stadt Brest und östlich von ihr gefallen sind. Direkt im Zusammenhang mit den Kämpfen um die Brester Festung sind demnach am ersten Tag des Krieges etwa 280 Wehrmachtangehörige gefallen.

Nach dem 22. Juni 1941 wurden keine Kämpfe in der Stadt mehr gemeldet,[69] es ist also anzunehmen, dass alle weiteren Verluste in der Festung eintraten.

65 Der Tag der Verwundung ließ sich nur in Ausnahmefällen ermitteln, das Totenregister enthält vereinzelt derartige Angaben, ebenso die ausgewerteten Zeitungen aus dem Jahr 1941.

66 Zehn davon starben noch am 22.6.1941 in den Lazaretten (Nr. 8, 43, 52, 54, 78, 83, 207, 226, 349 und Nr. 443). Im Falle von Nr. 443 fehlt im Totenregister die Angabe des Todestages. Der Tod des Mannes wird aber im Tagebuch von Erich Maresch im Eintrag vom 22.6.1941 erwähnt. Maresch, Tagebuch (wie Anm. 22), S. 380. Unter den 315 Toten sind acht Personen mitgezählt, die zwar erst später in den Lazaretten starben, deren Verwundung aber für den 22.6.1941 festgestellt werden konnte. Es handelt sich um die Nummern 66, 72, 77, 85, 233, 239, 363 sowie den nicht im Register aufgeführten Richard Wieczorek. Zu Wieczorek vgl. Ganzer, German and Soviet Losses (wie Anm. 1), S. 454f.

67 Nr. 82, 83, 84 und Nr. 195. Bei weiteren zehn Gefallenen sind als Todesursache Artilleriegeschosse erwähnt. Es konnte nicht geklärt werden, ob auch diese Toten dem *Friendly Fire* zum Opfer fielen oder es sich bei den Geschossen um sowjetische gehandelt hat. Daher wurden sie in der folgenden Berechnung als Verluste im Rahmen der Kämpfe um die Brester Festung belassen, zumal die meisten von ihnen auf dem Territorium der Festung gefallen sind bzw. verwundet wurden (Nr. 182, 298, 300, 301, 314, 323, 334, 335, 337 und Nr. 472).

68 Nr. 29, 30, 32, 35, 38 und Nr. 42. Alle waren Angehörige der 3./I.R. 130. Möglicherweise sind die Verluste durch die Nebelwerfer sogar noch größer, da in einer Meldung des I.R. 130 von 20 Toten und Verletzten die Rede ist. I.R. 130: Meldung über den Verlauf des Sturmboot-Unternehmens, nicht vor dem 24.6.1941, BArch, RH 26-45/27.

69 Mit Ausnahme des Bahnhofs, in dessen Kellern noch bis zum 24.6.1941 Widerstand geleistet wurde. A.A. 45/Ia: Meldung an die 45. I.D./Ia, 25.6.1941, BArch, RH 26-45/28, Bl. 87. Hier wurden aber keine weiteren deutschen Verluste gemeldet. Der sowjetischen und post-sowjetischen Geschichtsschreibung zufolge soll die »Verteidigung des Bahnhofs« (nicht des Bahnhofskellers) bis zum 29.6.1941 gedauert haben. I.B. Mufel' i S.T. Šudejko, Brestskij železnodorožnyj vokzal – zapadnye vorota strany, Minsk 2005, S. 35–40.

Während der Kämpfe am 23. Juni starben 35 Wehrmachtangehörige, davon 14 in den Lazaretten.[70]

Der 24. Juni war wieder stärker von Kämpfen der Infanterie geprägt, was sich auch in der Verluststatistik bemerkbar machen sollte. 56 Mann kamen ums Leben,[71] vier davon erlagen ihren Verwundungen in den Lazaretten. Die nun folgenden Kämpfe um einzelne Widerstandsherde forderten deutlich geringere Verluste: Am 25. Juni starben 15 Wehrmachtangehörige im Kampf, weitere sechs in den Lazaretten.[72] Am Folgetag wurden alle verbliebenen Widerstandsherde bis auf das Ostfort genommen, dabei kamen sechs deutsche Soldaten um, weitere sieben starben in den Lazaretten.[73] Oberleutnant Erich Mathwig[74] war am 27. Juni 1941 der letzte deutsche Soldat, der in der Brester Festung im Kampf fiel. Alle weiteren Kämpfer starben in den Lazaretten.

Für sieben namentlich bekannte Tote konnte der Todestag nicht ermittelt werden, einer von ihnen zählt wegen des bekannten Datums der Verwundung zu den Verlusten des 24. Juni.[75] Da nicht geklärt werden konnte, ob 13 nicht identifizierte Tote doch noch Aufnahme ins Gefallenenregister gefunden haben, ist es denkbar, dass die Gesamtzahl der Toten um 13 höher liegt, als hier angegeben.

Nachfolgende Tabelle ermöglicht einen Überblick über die deutschen Verluste an Toten. In Diagramm 1 (S. 52) lassen sich die drei Phasen der Kämpfe anhand der Verluste gut erkennen. Der Hauptteil der Verluste entfällt auf die ersten drei Kriegstage: 363 von 419 Gefallenen kamen in den ersten drei Tagen ums Leben – das sind 86,6 Prozent. In der zweiten Phase waren noch 31 Tote zu beklagen, in der dritten überwog der Anteil derer, die in den Lazaretten starben, während nur ein Soldat im Kampf fiel.

70 Die zwei Toten, Nr. 72 und Nr. 233, die an diesem Tag in Lazaretten starben, deren Verwundung aber am 22.6.1941 eingetreten war, sind hier nicht mitgezählt. Der Tag der Verwundung der übrigen in Lazaretten Verstorbenen ließ sich nicht feststellen, sie zählen daher zu den Verlusten des 23.6.1941.

71 Einer, Nr. 160, starb am 1.7.1941 an seiner Verwundung vom 24.6.1941, bei einem weiteren Soldaten, der am 24.6.1941 verwundet wurde, ist der Tag des Todes unbekannt (Nr. 371).

72 Mindestens zwei davon, Nr. 77 und Nr. 363, waren am 22.6.1941 verwundet worden.

73 Davon war mindestens einer, Nr. 66, am 22.6.1941 verwundet worden.

74 Nr. 63.

75 Nr. 119, 125, 286, 304 und Nr. 333, am 24.6. verwundet Nr. 371.

Tabelle 1: Verluste der 45. I.D. an Toten während der Kämpfe um die Brester Festung

Datum	Verluste an Toten in der Brester Festung[76]	Nach Verwundung in der Festung in Lazaretten gestorben	zusammen
22.06.1941	**280**[77]	0[78]	280
23.06.1941	**23**	12[79]	35
24.06.1941	**52**[80]	4	56
25.06.1941	**15**	4[81]	19
26.06.1941	**6**	6[82]	12
27.06.1941	**1**	5	6
28.06.1941	**0**	3	3
29.06.1941	**0**	1	1
30.06.1941	**0**	9	9
01.07.1941	**0**	2	2
03.07.1941	**0**	0[83]	0
13.07.1941	**0**	0[84]	0
Todestag nicht angegeben	**1**	3[85]	4
Todestag und -ort nicht angegeben			2
zusammen			**429**

76 Aufgeführt sind die am jeweiligen Tag Gefallenen sowie die später in Lazaretten Gestorbenen, deren Verwundung sich aber datieren lässt. Letztere sind hier mit dem Tag der Verwundung als Verlust vermerkt.

77 Diese Zahl enthält sieben Personen, die später in Lazaretten gestorben sind, aber am 22.6. verwundet wurden: Nr. 66, 72, 77, 233, 239, 363, Richard Wieczorek sowie Nr. 443, dessen Todestag im Register nicht angegeben ist, aber im Tagebuch von Erich Maresch erwähnt wird. Darüber hinaus ist in dieser Zahl der Tote aus der 3./StugAbt. 201 enthalten.

78 Alle, die an diesem Tag in Lazaretten und auf Verbandplätzen gestorben sind, zählen hier zu den Verlusten dieses Tages.

79 Ohne Nr. 72 and 233, die am 22.6. verwundet wurden und zu den Verlusten dieses Tages gezählt werden.

80 Darunter Nr. 160 und 371, die am 24.6. verwundet wurden und später in Lazaretten starben.

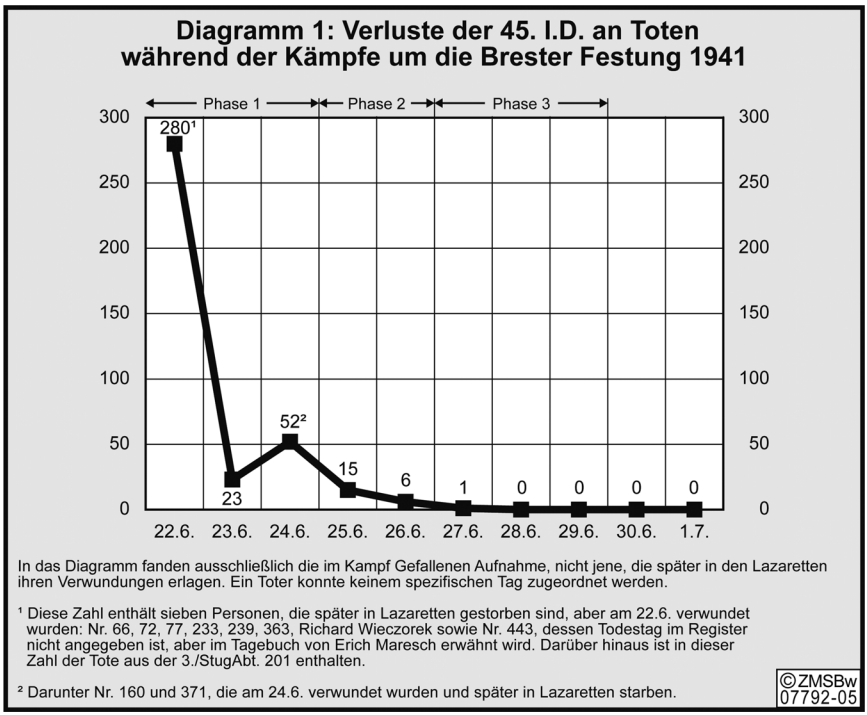
81 Ohne Nr. 77 und 363, die am 22.6. verwundet wurden und zu den Verlusten dieses Tages gezählt werden.

82 Ohne Nr. 66, der am 22.6. verwundet wurde und zu den Verlusten dieses Tages gezählt wird.

83 Ohne Nr. 239, der am 22.6. verwundet wurde und zu den Verlusten dieses Tages gezählt wird. Das Register enthält keine Angaben darüber, an welchen Tagen dieser Soldat verwundet wurde, bzw. starb, sie konnten anhand des Innviertler Heimatblatts vom 18.7.1941 (S. 7) geklärt werden.

84 Ohne Richard Wieczorek, der am 22.6. verwundet wurde und zu den Verlusten dieses Tages gezählt wird.

85 Ohne Nr. 371, der am 24.6. verwundet wurde und zu den Verlusten dieses Tages gezählt wird.



Sowjetische Verluste: Gefangene

Gefangene wurden in der Sowjetunion lange Zeit als Verräter betrachtet.[86] Daher ist es nicht verwunderlich, dass sich in den Erinnerungen sowjetischer Brest-Veteranen keine Aussagen finden wie »Ich nahm eine weiße Fahne und ergab mich den Deutschen«. Stattdessen sind oft Darstellungen wie diese zu lesen: Nach einer nahen Explosion »geriet ich in bewusstlosem Zustand in Gefangenschaft«.[87] Nach den Erfahrungen der stalinschen Repressionen in der Sowjetunion kann man auch kaum etwas anderes erwarten. Neben der »inneren Zensur« taten Zensurbehörden wie Glavlit das ihrige, um den Quellenwert der publizierten

86 Rotarmisten in deutscher Hand. Dokumente zu Gefangenschaft, Repatriierung und Rehabilitierung sowjetischer Soldaten des Zweiten Weltkrieges. Hrsg. von Rüdiger Overmans [u.a.], Paderborn [u.a.] 2012.

87 Rodion Semenjuk, Vernost' znameni. In: Geroičeskaja oborona, 1961 (wie Anm. 6), S. 211–215, hier S. 215.

Erinnerungen zu reduzieren.[88] Im Folgenden ist zu sehen, dass die Gefangenschaft im Falle der sowjetischen Verteidiger der Festung der Normalfall war, nicht die Ausnahme, wie es in der sowjetischen Literatur und im *Museum der Verteidigung der Brester Festung* dargestellt wird.[89]

Der Angriffsstreifen der 45. I.D. war im Bereich der Grenze mit einer Breite von rund fünf Kilometern sehr schmal. Etwa die Hälfte davon lag auf dem Territorium der Festung selbst.[90] In diesem Bereich waren – neben der Brester Festung – die Forts III[91] und X die einzigen nennenswerten militärischen Objekte. Die 45. I.D. hatte also außerhalb der Festung nur wenig Gelegenheit, Gefangene zu machen.

Die Quellen, die hier zur Quantifizierung der Gefangenenzahlen herangezogen werden, stammen überwiegend aus den Einheiten der 45. I.D. an das Divisionskommando (19 Dokumente[92]) und aus dem Stab der 45. I.D. (14 Dokumente). Darüber hinaus haben vorgesetzte Strukturen Dokumente zu dieser Frage produziert (5 Dokumente). Die drei bekannten Ego-Dokumente verfügen über sehr unterschiedliche Aussagekraft. Die 45. I.D. hat in den »Brester Tagen« das Unterstellungsverhältnis mehrfach gewechselt. Dies führte dazu, dass die Gefangenenmeldungen an verschiedene vorgesetzte Stellen geschickt wurden. Erhalten geblieben sind offenbar nur die an das LIII. A.K. geschickten, dem die Division vom 26. bis zum 27. Juni und vom 30. Juni bis zum 2. Juli 1941 unterstellt war.[93] Am 27. Juni und am 1. Juli 1941 schickte das Divisionskommando Übersichten über die jeweils zurückliegenden Tage an das Generalkommando des Armeekorps.[94] Diese beiden Meldungen erlauben es, die in anderen Quellen enthaltenen

88 Vgl. Aljaksandr Hužaloŭski, Haloŭlit BSSR i palityčny kantrol' ŭ 1943–1991. In: Belarusky Histaryčny Ahljad, 19 (Snežan' 2012), 1–2, S. 139–177, hier S. 168–177.

89 In den Sälen 4 bis 7 des Museums sind rund 280 Porträts von Soldaten ausgestellt, die in der Brester Festung oder im Rajon Brest gekämpft haben. Weniger als 15 von ihnen tragen den Vermerk »in Gefangenschaft umgekommen«.

90 Befestigungskarte Brest-Litowsk, bearbeitet durch A.O.K. 4 – Koluft/Ia – Meß/Ic, Stand vom 16.6.1941, 1:25 000, BArch, RH 26-45/37K, Bl. 1.

91 In diesem Fort, etwas östlich von Brest, hatte das I.R. 130 bereits im Laufe des 22.6.1941 seinen Regimentsgefechtsstand eingerichtet. I.R. 130/Ia: Tagesmeldung an die 45. I.D./Ia, 22.6.1941, BArch, RH 26-45/28, Bl. 47.

92 Detaillierter zu den vorliegenden Quellen: Kristian Gancer [Christian Ganzer], Stalina dlinnaja ten'. Plen kak ključevaja problema istoriografii oborony Brestskoj kreposti. In: Brest. Leto 1941 g. (wie Anm. 22), S. 20–39, hier S. 21.

93 Bis zum 25.6.1941 war die Division dem XII. A.K. unterstellt, am 28. und 29.6. direkt der 4. Armee, ab dem 3.7.1941 dem Höheren Kommando XXXV.

94 Am 27.6.1941 für die Tage vom 24.–26.06.1941. 45. I.D./Ib: Meldung über Gefangene nach dem Stand vom 27.6.1941, 20.00 Uhr an LIII. A.K./Qu, 27.6.1941, BArch, RH 24-53/210, unfol., mit der Angabe von 3062 Gefangenen; am 1.7.1941 für die Tage vom 27.–30.6.1941. 45. I.D./Ib: Meldung

Zahlen zu überprüfen und auch Zahlen für den 28. Juni 1941 zu gewinnen, für den ansonsten keine Quellen vorliegen.

Die Quellen, die Angaben für die einzelnen Gefechtstage enthalten, weisen zum Teil Widersprüche und Dopplungen auf, zum Teil sind sie unvollständig. Ungenauigkeiten ergeben sich, da die Gefangenenmeldungen jeweils für den Stand um 20.00 Uhr erstellt wurden. Wer nach 20.00 Uhr in Gefangenschaft geriet, wurde demnach erst für den nächsten Tag gezählt. Diese Quellen bieten zunächst nur Orientierungswerte, jedoch ist deutlich, dass die ihnen zu entnehmende Gesamtzahl – zwischen 6713 und 7779,[95] während Schlieper im Gefechtsbericht 7223 angibt – einer Präzisierung bedarf. Zwei Quellen können dabei helfen. Generalmajor von Greiffenberg schrieb am 27. Juni 1941 in einer Meldung, dass die 45. I.D. »alleine aus der Brester Festung« 6000 Gefangene eingebracht habe.[96] Die Zahlen für den 27. Juni können ihm noch nicht vorgelegen haben, da die Division ihre täglichen Gefangenenmeldungen jeweils erst am Folgetag erstellte. Greiffenbergs Wissensstand muss demnach den Zahlen des 26. Juni entsprochen haben. Am Abend des 28. Juni meldete das LIII. A.K. an die 4. Armee, die 45. I.D. habe bis zu diesem Zeitpunkt *insgesamt* 6537 Gefangene gemacht.[97] Auch hier kann davon ausgegangen werden, dass die Zahlen vom 28. Juni dem Korps noch nicht bekannt waren. Nach den Berechnungen des Autors kamen bis zum 30. Juni etwa 649 Gefangene hinzu, womit die von Schlieper genannte Zahl von 7223 beinahe erreicht ist.

Es scheint demnach, dass die im Gefechtsbericht gemachte Angabe über die von der 45. I.D. in Brest und Umgebung sowie der Brester Festung eingebrachten Gefangenen zutreffend ist. Sie liegt um 556 niedriger, als die oben genannte »Höchstzahl« von 7779. Vermutlich betreffen die Abweichungen in der Berechnung die ersten zwei Kriegstage, in denen die Lage in der Festung sehr chaotisch war. Außerdem liegen für den 22. Juni nur wenige Quellen vor. Abzüglich dieser Abweichung von 556 Gefangenen wären an diesen beiden Tagen *zusammengenommen* ca. 2966 Mann in Gefangenschaft geraten.

über Gefangene nach dem Stand vom 1. Juli 1941, 20.00 Uhr an LIII. A.K./Qu, 1.7.1941, BArch, RH 24-53/210, unfol., mit der Angabe von 940 Gefangenen.

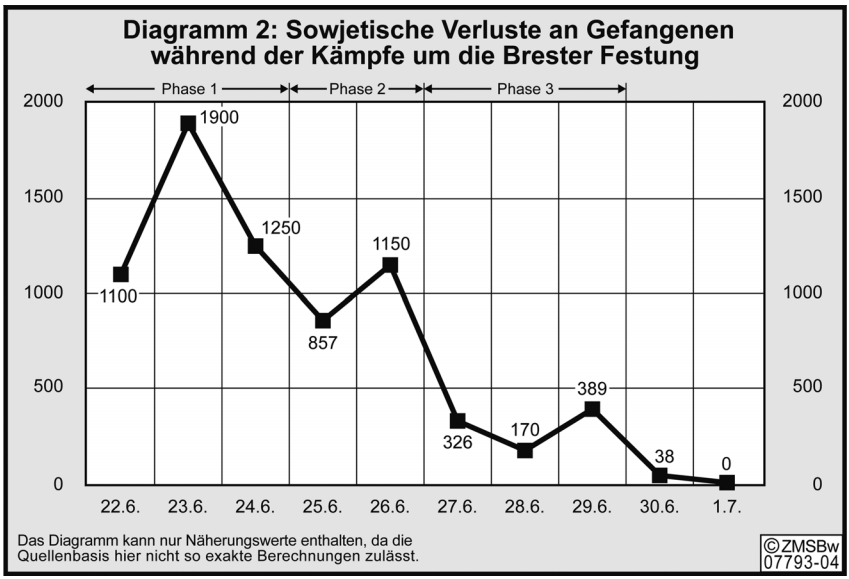
95 Aus Platzgründen muss an dieser Stelle auf die Wiedergabe der komplizierten Berechnung für die einzelnen Tage verzichtet werden. Detaillierter hierzu: Ganzer, German and Soviet Losses (wie Anm. 1), S. 460–462.

96 Heeresgruppe Mitte/Generalstab: Ergänzung zur Tagesmeldung vom 27.6.1941 an den Generalstab des Heeres (Operationsabteilung) beim O.K.H., 27.6.1941. Gedenkstätte »Brester Heldenfestung«, Nr. 1095/V, unfol.

97 LIII. A.K.: Abendmeldung an A.O.K. 4, 28.6.1941, BArch, RH 24-53/141, unfol.

Es ist darüber hinaus anzunehmen, dass etwa 400 davon nicht in der Festung, sondern in Brest und Umgebung gefangen genommen wurden.[98] Da die sowjetischen Truppen, die außerhalb der Festung stationiert waren, deutlich bessere Bedingungen für den Abzug nach Osten hatten als jene in der Festung und in den erhalten gebliebenen Meldungen nach der erwähnten Meldung des I.R. 130 keine Kämpfe außerhalb der Festung mehr genannt werden, ist davon auszugehen, dass hier kaum noch weitere Gefangene gemacht wurden. Aufgrund der obigen Überlegungen kann eine absichtliche Übertreibung der Gefangenenzahlen durch den Divisionskommandeur ausgeschlossen werden. Darüber hinaus liegt es nahe, dass seine Summe der insgesamt eingebrachten Gefangenen der Realität näher kommt, als die Berechnungen des Autors, die auf unvollständig überlieferten Gefangenenmeldungen und weiteren Dokumenten beruhen. Daher sollen den weiteren Überlegungen die Angaben Schliepers (7223 Gefangene aus Stadt und Festung) zugrunde gelegt werden. Zieht man von dieser Zahl die ca. 400 am 22. Juni 1941 vom I.R. 130 außerhalb der Festung eingebrachten Gefangenen ab, ergibt sich eine Gesamtzahl von etwa 6800 Mann, die bei den Kämpfen um die Brester Festung in deutsche Gefangenschaft geraten sind.

Für die einzelnen Tage ergibt sich demnach ungefähr folgendes Bild (Diagramm 2):



98 In der oben erwähnten, gegen 14.00 Uhr verfassten Zwischenmeldung des I.R. 130 vom 22.6.1941 war von ca. 400 Gefangenen die Rede.

Ähnlich wie im Falle der blutigen Verluste der Wehrmacht, lassen sich die drei Phasen der Kämpfe anhand der Gefangenenzahlen wiedererkennen: In den ersten drei Tagen waren dies etwa 3800 Mann,[99] also etwa 56 Prozent aller in der Festung in Gefangenschaft geratenen Rotarmisten.[100] In der zweiten Phase am 25. und 26. Juni wurden etwa 2000 Mann gefangen genommen. In der Zeit vom 27. bis 30. Juni sinkt die Zahl der Gefangennahmen drastisch, nur der Fall des Ostforts lässt diese noch ein letztes Mal steigen.

Ereignisse und Nicht-Ereignisse im Narrativ über die Brester Festung

Zum Narrativ über die Verteidigung der Brester Festung gehören verschiedene, vielfach wiederholte Motive, die überwiegend auf die Erinnerungsberichte sowjetischer Veteranen zurückgehen. In Einzelfällen lassen sich auch fehlerhafte Übersetzungen als Quelle dieser Motive ausmachen.[101] Neben der Behauptung, die Verteidiger der Festung hätten jeden Aufruf zur Kapitulation zurückgewiesen, gehören »Bomben«, »Kriegsverbrechen« und »Abschüsse« zu den prominentesten Motiven. Ihrer Herkunft sowie ihrem Wahrheitsgehalt soll im Folgenden nachgegangen werden.

Bomben

Der ehemalige deutsche Stuka-Pilot Gottfried Hamacher erzählte 2001 in einem Fernsehinterview, dass er im Verbund mit seiner Einheit am 22. Juni 1941 um 3.33 Uhr die Brester Festung mit Bomben angegriffen habe. Bei jedem Flug habe

99 Dabei wurde in Betracht gezogen, dass ca. 400 Rotarmisten außerhalb der Festung gefangen genommen wurden und dass von den höheren Zahlen für die ersten zwei Tage 556 Gefangene abgezogen werden müssen (s. o.).

100 Hauptmann d.R. Erich Maresch, der seit dem 21.6.1941 als Offizier z.b.V. im Stab Ib der 45. I.D. eingesetzt war, vermerkte am 24.6.1941 in seinem Tagebuch: »4000 Mann haben sich bereits ergeben«. Maresch, Tagebuch (wie Anm. 22), S. 381.

101 Kristian Gancer [Christian Ganzer], Perevodčik vinovat. Vlijanie perevoda na vosprijatie istoričeskich sobytij (na primere otčeta general-majora Frica Šlipera o boevych dejstvijach po zachvatu Brest-Litovska). In: Belarus' i Hermanija. Historyja i sučasnasc'. Matėryjaly mižnarodnaj navukovaj kanferėncyi. Minsk, 11 krasavika 2014 h. Vypusk 13. U dvuch tamach. Tom peršy, Minsk 2015, S. 39–45.

er eine 500-kg-Bombe an Bord gehabt.[102] Das russländische Fernsehen unterlegte Hamachers Worte mit »Dokumentaraufnahmen«, die in einem merkwürdigen Kontrast zum Gesagten stehen: Zu sehen sind Bomben, die aus einem Flugzeug fallen – nicht eine oder zwei, sondern Dutzende. Die gezeigten Bombenabwürfe sind also offenbar nicht die, von denen der Zeitzeuge berichtete. Auch sowjetische Zeitzeugen haben vielfach von Luftangriffen auf die Brester Festung berichtet, wobei vom ersten Tag an Bomben abgeworfen worden seien,[103] zum Teil auch gleichzeitig mit Artilleriefeuer[104] und in Verbindung mit dem Einsatz der Infanterie.[105] Doch nicht nur in den Erinnerungen von Zeitzeugen ist von diesen Angriffen zu hören und zu lesen. Auch die Wehrmacht-Propagandazeitung *Der Stoßtrupp* schrieb bereits im Juni 1941 von Stuka-Angriffen auf die Festung.[106]

Es ist nur folgerichtig, dass dieses Motiv Teil des sowjetischen Narrativs über die Kämpfe um die Brester Festung wurde. Seit den Flächenbombardements der 1930er und 1940er Jahre ist die Fliegerbombe zum universellen Symbol des Krieges geworden. Bomben mit ihrer ungeheuren Zerstörungskraft, denen die Menschen weitgehend schutzlos ausgeliefert sind, die anonym und wenig zielgerichtet aus großer Höhe abgeworfen werden, traumatisieren, bringen viel Leid – und vergrößern in Erzählungen das Martyrium der Betroffenen.

Im *Museum der Verteidigung der Brester Festung* ist dieses Symbol präsent in Form von »aus der Decke fallenden« Bomben im Zentrum von Saal 3, der dem Kriegsbeginn gewidmet ist. An der Stirnseite des Raumes liegen, wie zum Beweis, Überreste einer Fliegerbombe.[107] Ob in Literatur und Filmen, Reden und Museumsführungen, die Erwähnung der Bombardierungen dient der Steigerung der Dramatik, des Leidens und der Kühnheit der Kämpfer, die auch dieser Waffe trotzten.

---

102 Zagadki Brestskoj kreposti. Regie: Nikolaj Beljaev. Russland 2003, 25 Min., hier: Minuten 1:30–2:30.

103 Von Bombenabwürfen auf die Festung am 22.6.1941 berichten in ihren Erinnerungen beispielsweise Gubar', S. 76, Kolomiec, S. 177, Gavrilov, S. 217, Fil', S. 246, Machnač, S. 372, Konovalov, S. 524, und Klypa, S. 560f., Vinogradov für den 22. und 24.6.1941, S. 356f., in: Geroičeskaja oborona, 1961 (wie Anm. 6). Dabei will Konovalov gesehen haben, wie über der Festung permanent deutsche Flugzeuge kreisten.

104 Davon berichtet Bobrënok gleich mehrfach, ebd., S. 544, 548 und S. 552, desgleichen Klypa, ebd., S. 560.

105 Ebd.

106 Gerhard Starcke, Zum zweiten Male Brest-Litowsk. Verhetzte Rotarmisten feuern bis zur letzten Patrone. In: Der Stoßtrupp. Deutsche Frontzeitung, Nr. 392, 26.6.1941.

107 Laut Objektannotation handelt es sich um eine deutsche Bombe, tatsächlich ist aber der Blindgänger einer sowjetischen Fliegerbombe vom Typ FAB-105 ausgestellt, die wahrscheinlich während der Kämpfe 1944 auf die Festung abgeworfen wurde.

Diese Bomben gab es nicht. Weder in der Angriffsplanung noch in den deutschen und sowjetischen militärischen Berichten und Meldungen über den Fortgang des Angriffs, noch in zeitgenössischen Egodokumenten beteiligter Wehrmachtsoldaten ist die Rede von Luftangriffen – bis zum 29. Juni 1941, an dem der letzte verbliebene Widerstandsherd in der Festung, das Ostfort, mit insgesamt 23 Bomben angegriffen wurde.[108] Dieser Angriff ist gut dokumentiert, nicht zuletzt, weil für die Infanteristen der 45. Division der Einsatz der Luftwaffe in ihrem Bereich ein großes Ereignis war.

Gegen die Annahme von Bombenangriffen vor dem 29. Juni[109] spricht neben dem Schweigen der zeitgenössischen Quellen zu dieser Frage auch eine zwischen dem 26. und 29. Juni 1941 notierte Bemerkung im Kriegstagebuch der 45. I.D., die den folgenden Bericht aus *Der Stoßtrupp* zurückweist:

> »Auf diese Bomben [die am Morgen des 22.6. auf den Südteil Brests abgeworfen wurden] ist anscheinend die Erzählung in einem Kriegsbericht in der Frontzeitung ›Der Stoßtrupp‹ zurückzuführen, wonach ›Stukas‹ die Zitadelle angegriffen hätten. Es ist dazu festzustellen, daß die Vorbereitung des Angriffes lediglich mit Artillerie erfolgte und auch später keine Stukas eingesetzt werden konnten.«[110]

Auch ein »theoretisches« Argument spricht gegen die Annahme der von Zeitzeugen behaupteten Bombardierungen. Der gleichzeitige Einsatz von Artillerie und Luftwaffe verbot sich ebenso wie der von Infanterie und Luftwaffe. Im ersten Fall wären die Kampfflugzeuge durch die mehrere Kilometer hoch aufsteigenden Artilleriegeschosse, im zweiten Fall die Infanteristen durch die nicht präzise abzuwerfenden Bomben mit ihrem erheblichen Wirkungsbereich gefährdet worden.

Die Berichte mancher Zeitzeugen stehen also in starkem Kontrast zu den historischen Ereignissen. Haben sie fantasiert oder gelogen? Im Falle der Verteidiger der Brester Festung muss davon ausgegangen werden, dass mehrere Faktoren eine Rolle gespielt haben. Einige werden die schweren Explosionen, die Brände und Zerstörungen, die vom Artilleriefeuer herrührten, für Folgen von Bombenabwürfen gehalten haben. Viele wurden im Schlaf vom Kriegsbeginn überrascht und hatten gar keine Gelegenheit, die Ursache der Detonationen zu

108 Davon waren vier Blindgänger. I.R. 135/Ia: Tagesmeldung an die 45. I.D./Ia, 29.6.1941, BArch, RH 26-45/28, Bl. 277; Oberbefehlshaber der Luftwaffe/Ic: Lagebericht Nr. 660, 30.6.1941, BArch, RL 2-II/247, Bl. 123 RS.

109 Ohne einen Beleg anzuführen schreibt auch Hartmann von mehrtägigen Bombardierungen. Hartmann, Wehrmacht im Ostkrieg (wie Anm. 14), S. 262.

110 45. I.D./Ia: KTB vom 21. Juni–17. November 1941, Eintrag vom 22.6.1941, 8.45 Uhr, BArch, RH 26-45/20.

erkennen. Da sich in der Nähe von Brest Militärflugplätze der Luftwaffe befanden, können die Verteidiger auch tatsächlich deutsche Flugzeuge gesehen haben.

Der Historiker Helmut Schnatz ist der Frage nachgegangen, warum Zeitzeugen schwören, etwas gesehen zu haben, etwas zu erinnern, was es bewiesenermaßen nicht gegeben hat.[111] Neben der schweren Traumatisierung durch die Ereignisse macht Schnatz auch das »kollektive kommunikative Gedächtnis der Nachlebenden in der Nachkriegszeit«[112] verantwortlich. Im Falle der Brester Festung können wir einen analogen Schluss ziehen: Bereits 1956 kam der Film *Bessmertnyj garnizon* (»Die unsterbliche Garnison«)[113] in die sowjetischen Kinos, in dem gezeigt wird, wie bei Sonnenaufgang deutsche Kampfflugzeuge aufsteigen und Bomben abwerfen – die dann in der Brester Festung detonieren. Dieser Film wurde in den folgenden Jahren als »dokumentarisches Drama« gezeigt und beeinflusste so die Wahrnehmung der Ereignisse und mit Sicherheit auch die Erinnerungen der Veteranen.

Stuka-Pilot Gottfried Hamacher war diesen Einflüssen vermutlich nicht ausgesetzt. Einige Details in seinen Erinnerungen ermöglichen die Überprüfung seiner Angaben. Er gibt an, beim Sturzkampf-Geschwader 77 gewesen zu sein, das im Juni 1941 in Biała Podlaska, westlich von Brest, stationiert war. Schon am zweiten Kriegstag verunglückte seine Ju 87 direkt nach dem Start und ging nach der Notlandung in Flammen auf. Es gelang Hamacher und seinem Kameraden, die Maschine zu verlassen und sich in Sicherheit zu bringen, bevor die mitgeführte 500-kg-Bombe detonierte.[114]

Die Unterlagen des Stuka-Geschwaders 77 sind nicht erhalten geblieben, das Verlustverzeichnis der Luftwaffe verzeichnet aber für den 23. Juni 1941 bei der 3./Stuka-Geschwader 77 in Biała Podlaska den »Absturz kurz nach Start« einer Ju 87. Das Flugzeug sei zu 100 Prozent zerstört worden, dennoch habe es keine Personenverluste gegeben.[115] Offenbar handelt es sich um Hamachers Maschine, ein Teil seiner Angaben ist also wahr. Was aber hat sein Geschwader angegriffen, wenn nicht die Brester Festung, wie er schreibt? Der russländische Forscher Rostislav Aliev geht davon aus, dass Hamacher die Stadt Brest bombardierte.[116]

---

111 Helmut Schnatz, Tiefflieger über Dresden? Legenden und Wirklichkeit, Köln [u.a.] 2000.

112 Helmut Schnatz, Luftkriegslegenden in Dresden, historicum.net, 28.3.2006 <www.historicum.net/themen/bombenkrieg/themen-beitraege/staedte-regionen/artikel/Luftkriegslegenden_in_Dresden> (letzter Zugriff 28.1.2016). Ebenso Aleida Assmann, Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik, München 2006, S. 147.

113 Bessmertnyj garnizon. Regie: Zachar Agranenko, Ėduard Tissė, UdSSR 1956, 92 Min.

114 Gottfried Hamacher, Aus den Lüften auf den Boden der Realität geholt. In: Information DRAFD, Mai 2001. S. 1–3.

115 Luftwaffenverluste, BArch, RL 2 III/1177, Pagina 256, Nr. 17.

116 Aliev, Šturm (wie Anm. 24), S. 418f.

Das ist denkbar, da tatsächlich Bomben auf den Südrand der Stadt abgeworfen wurden,[117] allerdings sind keine Abwürfe so früh am Morgen dokumentiert.

Der populärwissenschaftlich-apologetische Band »Angriffshöhe 4000« von Cajus Bekker[118] enthält vielerlei Ungenauigkeiten, jedoch auch vieles, das auf tiefe Kenntnis der Materie schließen lässt – ohne jede Quellenangabe. Bekker schreibt, das StG 77 habe am 22. Juni 1941 Angriffe »gegen Bunkerlinien am Bug« geflogen.[119] Es ist denkbar, dass diese von Hamacher als zur Brester Festung gehörig angesehen wurden.

Kriegsverbrechen

Der deutsche Angriffskrieg war von vornherein als Vernichtungskrieg geplant. Recht und Unrecht spielten für die deutsche Führung keine Rolle, die als »verbrecherische Befehle« bekannten Anweisungen legen davon ein beredtes Zeugnis ab.[120] Zu diesem Komplex gehört nicht zuletzt der sogenannte Kommissarbefehl, der vorsah, dass politische Kommissare der Roten Armee nicht als Kriegsgefangene zu betrachten waren, sondern umgehend zu erschießen waren. Dass dies in den Frontdivisionen auch umgesetzt wurde, hat Felix Römer in einer umfangreichen Studie belegt.[121] Offiziere der 45. I.D. waren am 18. Juni 1941 über den Befehl informiert worden[122] und bereits am Folgetag wussten einfache Soldaten der Division, dass politische Kommissare nicht gefangen zu nehmen, sondern zu töten waren, wie das Tagebuch des Gefreiten Josef Arnreiter (2./I.R. 135) belegt.[123]

Fester Bestandteil des sowjetischen Narrativs über die Verteidigung der Brester Festung ist die Ermordung des Regimentskommissars und stellvertretenden Kommandeurs des 84. Schützenregiments, Efim Fomin, durch Soldaten der

117 Dies meldete Oberst Helmut Hipp um 9.20 Uhr an den Divisionsstab. 45. I.D./Ia: Fernsprechbuch 21.–27.6.1941, BArch, RH 26-45/36, Eintrag vom 22.6.1941, 9.20 Uhr. Das KTB der 45. I.D. nennt – offenbar fehlerhaft – eine spätere Zeit: 45. I.D./Ia: KTB vom 21. Juni–17. November 1941, Eintrag vom 22.6.1941, 8.45 Uhr, BArch, RH 26-45/20.

118 Cajus Bekker [eigentlich Hans Dieter Berenbrok], Angriffshöhe 4000. Ein Kriegstagebuch der deutschen Luftwaffe, Oldenburg, Hamburg 1972.

119 Ebd., S. 388.

120 Jürgen Förster, Verbrecherische Befehle. In: Kriegsverbrechen im 20. Jahrhundert. Hrsg. von Wolfram Wette und Gerd Ueberschär, Darmstadt 2001, S. 137–151.

121 Felix Römer, Der Kommissarbefehl. Wehrmacht und NS-Verbrechen an der Ostfront 1941/42, Paderborn [u.a.] 2008.

122 Maresch, Tagebuch (wie Anm. 22), Eintrag vom 18.6.1941, S. 377.

123 Josef Arnreiter, Mein Rußlandtagebuch, Eintrag vom 19.6.1941. In: Brest. Leto 1941 g. (wie Anm. 22), S. 399.

45. I.D.,[124] die von einigen Zeitzeugen auf den 30. Juni 1941 datiert wird.[125] Den Erinnerungen anderer Veteranen folgend, kann davon ausgegangen werden, dass Fomin bereits am 26. Juni 1941 gefangen genommen wurde. So berichtet Nikolaj Gutyra in seiner Beschreibung der Ereignisse vom 26. Juni, dass deutsche Pioniere das Gebäude, in dem sich u.a. er und Fomin aufgehalten hatten, durch eine Sprengung teilweise zerstörten. Dabei seien sie beide gefasst worden.[126] Die Beschreibung und Datierung des Einsatzes der Wehrmacht-Pioniere stimmen mit Angaben aus deutschen Quellen überein.[127] Pëtr Koškarov berichtet, Fomin sei gemeinsam mit Hauptmann Ivan Zubačëv in Gefangenschaft geraten.[128] Aus der Personalkarte I des Kriegsgefangenen Zubačëv geht hervor, dass dieser am 26. Juni 1941 arretiert wurde.[129]

Ebenfalls vom 26. Juni stammt ein Eintrag im Fernsprechbuch des Stabes der 45. I.D., der als einzige Spur Fomins in den deutschen Akten interpretierbar ist, da er das Gebäude betrifft, in dem Fomin und Zubačëv gefangen genommen wurden:

> »Nordbrücke, genau NO-wärts, / Bunker A.A. III/133. / 110 [oder 120] / [unleserlich] von der anderen Seite Muchawiec rotes Haus 100 Gefangene. / Südteil Ostecke: 150 verdursten. / GPU-Schule, gute Uniformen. / Gefangenenlage [unleserlich] – Versuch, wer Offz. – Mann. – Kommissar [unleserlich] [gef] Kommissar erheblich intelligenter.«[130]

Fomin gehörte zu den Organisatoren der Verteidigung, als Kommunist und Kommissar war er für die Rolle eines Helden wie gemacht. Seine jüdische Herkunft war in der Sowjetunion weniger dafür geeignet, daher blieb sie meist etwas im Hintergrund. Er war nicht das einzige Opfer der Umsetzung des Kommissarbefehls

124 Hartmann weist die Verantwortung der oberösterreichischen Division zurück, indem er ihren Abmarsch aus Brest zweimal fehlerhaft datiert: »Der Abmarsch der 45. ID begann am 29.6. und war bis zum 2.7.1941 beendet«. Hartmann, Wehrmacht im Ostkrieg (wie Anm. 14), S. 264. Dies reicht aber noch nicht, um die Frontdivision vom Vorwurf der Ermordung Fomins freizusprechen. Das gelingt Hartmann erst, indem er den Abzugstermin an anderer Stelle noch weiter vorverlegt: Die 45. I.D. sei »mit der Masse ihrer Truppen bis zum 29.6.1941 abmarschiert«, ebd., S. 495. Tatsächlich verließ die Masse Brest am 2.7.1941, Teilkräfte verblieben bis zum 7.7.1941 in der Stadt.

125 Smirnov, Brestskaja Krepost' (wie Anm. 9), S. 187. Denis Alekseev, Brief an S. Smirnov, 2.11.1956, Gedenkstätte »Brester Heldenfestung«, op. 84 sp., delo 1, Bl. 3–6. Sergej Mil'kevič, Brief an S. Smirnov, 2.8.1956, Gedenkstätte »Brester Heldenfestung«, op. 84 sp., delo 39, Bl. 3–5.

126 Nikolaj Gutyra, Vospominanija. Gedenkstätte »Brester Heldenfestung«, op. 84 sp, delo 8.

127 Pi.Batl. 81: Tagesmeldung an die 45. I.D./Ia, 26.6.1941, BArch, RH 26-45/28, Bl. 151; Kommandeur der 45. I.D., Generalmajor Fritz Schlieper, Gefechtsbericht über die Wegnahme von Brest-Litowsk an den Generalstab des O.K.H., 8.7.1941, BArch, RH 26-45/27, unfol., S. 8.

128 Geroičeskaja oborona, 1961 (wie Anm. 6), S. 412.

129 www.obd-memorial.ru.

130 45. I.D./Ia: Fernsprechbuch 21.–27.6.1941, BArch, RH 26-45/36, Eintrag vom 26.6.1941, 14.15 Uhr.

durch die 45. I.D. in Brest. Allein für den 22. Juni 1941 meldete der Quartiermeister des XII. A.K., die 45. I.D. habe neun Kommissare gefangen genommen.[131] Die Aufzeichnungen des im Stab Ib der 45. I.D. arbeitenden Hauptmanns d.R. Erich Maresch vom 23. Juni 1941 verweisen auf die Ermordung der Gefangenen.[132]

Sowjetische Augenzeugen berichteten über weitere, von Soldaten der 45. I.D. begangene Kriegsverbrechen.[133] So seien Spitäler auf dem Festungsgelände trotz eindeutiger Markierungen auf den Dächern mit Artillerie beschossen worden,[134] darüber hinaus seien Kranke und Krankenschwestern ermordet worden.[135] Um den Zugang zur Kerninsel zu erzwingen, so eine Augenzeugin, hätten die Deutschen Frauen und Kinder als lebenden Schild vor sich hergetrieben.[136] In anderen Fällen seien Kinder unter Geschütze gelegt worden, damit diese nicht von den Verteidigern unter Beschuss genommen werden konnten.[137] Auch seien von den Deutschen Tränengas und andere Giftgase eingesetzt worden.[138]

Mit Ausnahme des Beschusses der Spitäler lassen sich diese Ereignisse anhand deutscher Quellen weder be- noch widerlegen. Im Fall des »lebenden Schildes« fällt jedoch auf, dass die Beschreibung relativ oberflächlich ist und keinerlei Information darüber enthält, was mit den Betroffenen weiter geschehen ist. Auch gibt es keine Aussagen von Überlebenden des »lebendigen Schildes«.

Die systematische Ermordung sowjetischer Kriegsgefangener erfolgte überwiegend erst in den Lagern, verglichen mit den Millionen Toten, die dieses Massenverbrechen forderte, nehmen sich die folgenden Zahlen gering aus. Dennoch sind die Morde an Gefangenen in Brest ein Hinweis auf das Verhalten der deutschen Frontsoldaten von Beginn des Krieges an, zumal die Dunkelziffer wahrscheinlich wesentlich höher ist.

Der Soldat in der 2./I.R. 135, Heinrich Ebenseder, berichtet in seinem Tagebuch von zwei Erschießungen am 23. Juni 1941:

---

131 Generalkommando XII. A.K./Qu.: Tagesmeldung an A.O.K. 4, 23.6.1941, BArch, RH 24-12/91, Bl. 1. Obwohl Hartmann mit dieser Quelle gearbeitet hat, zitiert er sie nicht als Beleg für die Gefangennahme dieser neun Kommissare. Stattdessen heißt es bei ihm über die Umsetzung des Kommissarbefehls durch die 45. I.D.: »einzelne Belege über Gefangennahmen und auch Erschießungen finden sich erst seit Dezember 1941«. Hartmann, Wehrmacht im Ostkrieg, wie Anm. 14, S. 261, Zitat, S. 494f.

132 Maresch, Tagebuch (wie Anm. 22), Eintrag vom 23.6.1941, S. 381.

133 Hierzu auch Hartmann, Wehrmacht im Ostkrieg (wie Anm. 14), S. 263.

134 Geroičeskaja oborona, 1963 (wie Anm. 6), S. 62.

135 Ebd., S. 23 und S. 81.

136 Ebd., S. 81f.

137 Paul Kohl, Der Krieg der deutschen Wehrmacht und der Polizei 1941–1944. Sowjetische Überlebende berichten. Mit einem Essay von Wolfram Wette, Frankfurt a.M. 1995, S. 32.

138 Geroičeskaja oborona, 1961 (wie Anm. 6), S. 140, 181, 185 und S. 225.

> »Die Heckenschützen schossen die ganze Nacht. 9. Gruppe: gingen auf Spähtrupp, hinter uns wurde auch immer geschossen. Es waren kleine Häuser dort und Steinhaufen, wir fanden 3 Zivilisten,[139] kam ein Feldw. von der 4. Kp. daher, er sagte: Erschießt die Hunde, und nahm sie, führte sie ein paar Schritte zur Seite, legte dem 1. die Pistole ans Genick, drückte los, hatte einen Versager, das muß ein unheimliches Gefühl sein, jedoch der 2. Schuss sitzt, der 1. sinkt zusammen, der 2. und 3. auch. Es ging nicht lange her, hatten wir noch 13 Mann (Zivil), ich führte diese zu dem Feldw. zurück, die waren ihm aber zu viel, die Frauen und Kinder standen umher. Wir meldeten es dem Btl.-Führer, der sagte: Erschießen, es erschoß die Lt. Kohowez, der jetzt die 4. Komp. führt.«[140]

Eine Meldung des Pionierbataillons 81 vom Abend des 24. Juni 1941 besagt, dass zwei sowjetische Soldaten, offenbar als Vergeltung für einen Überfall auf einen Posten, erschossen wurden.[141]

Unklar muss einstweilen bleiben, wie Äußerungen zu bewerten sind, nach denen sich gestellte Rotarmisten an Ort und Stelle erschießen ließen – da sie ihre Ermordung in der Gefangenschaft ohnehin als ausgemachte Sache ansahen. So schreibt ein Leutnant in einem Feldpostbrief: »und wir fanden den Kerl, der sich in einem Zimmer mit Sandsäcken hinter seinem M.G. verschanzt hatte, bis zur letzten Minute schoß und sich dann totschlagen ließ.«[142]

Das Kriegstagebuch der 45. I.D./Ia berichtet: »Zum Teil stehen die aufgefundenen Gefangenen [sic] überhaupt nicht mehr auf, sondern wollen lieber an Ort und Stelle erschossen werden.«[143]

Der Einsatz chemischer Kampfstoffe wie Tränengas[144] oder anderer »Gase« durch die Wehrmacht, lässt sich anhand zeitgenössischer Quellen nicht nachweisen. Wahrscheinlicher als ein tatsächlicher Einsatz sind von den Schrecken

---

139 Nach den Erinnerungen von Samvel Matevosjan war ein Teil der am Vorabend des Krieges Eingezogenen noch nicht eingekleidet worden. Samvel Matevosjan, Iz stenogrammy besedy s naučnym sotrudnikom Kommicii po istorii Velikoj Otečestvennoj vojny AN SSSR F.L. Elovcan, 19.12.1944. In: Brest. Leto 1941 g. (wie Anm. 22), S. 449–456.

140 Heinrich Ebenseder, Tagebuch Nr. 3, Eintrag vom 26.6.1941. In: Brest. Leto 1941 g., S. 360–366; hier S. 363.

141 Pi.Batl. 81: Tagesmeldung an die 45. I.D./Ia, 24.6.1941, BArch, RH 26-45/28, Bl. 68. Auch Hartmann interpretiert dies als völkerrechtswidrige Tötung von Kombattanten. Hartmann, Wehrmacht im Ostkrieg (wie Anm. 14), S. 521.

142 Michael W. (I.R. 133), Brief an die Verlobte Ina G., 26.6.1941. In: Brest. Leto 1941 g. (wie Anm. 22), S. 160.

143 KTB 45. I.D./Ia, vom 21. Juni–17. November 1941, Eintrag vom 25.6.1941, 22.00 Uhr, BArch, RH 26-45/20.

144 Sein Einsatz in internationalen Konflikten ist verboten. Der Einsatz dieses chemischen Kampfstoffs gegen die eigene Bevölkerung ist hingegen legal, und Demokratien und Diktaturen in aller Welt machen fleißigen Gebrauch davon.

des Ersten Weltkrieges gespeiste Fehlinterpretationen. Zum Teil wird durch die Schilderungen selbst bereits deutlich, dass keinesfalls chemische Kampfstoffe im Spiel waren, da vor Mund und Nase gebundene Tücher als ausreichender Schutz beschrieben wurden.

Auch Angehörige der sowjetischen Streitkräfte begingen während der Kämpfe um die Brester Festung Kriegsverbrechen. Im offiziellen Narrativ fehlen diese zumeist: Die Ermordung deutscher Kriegsgefangener wurde aus den veröffentlichten Dokumenten getilgt. Zwar finden sich Erwähnungen von Gefangennahmen, über das weitere Schicksal dieser Deutschen erfahren die Leser jedoch nichts.[145] Anders in den Originaltexten: Die sowjetischen Veteranen schreiben recht offen und ohne ein Problembewusstsein von der Erschießung der Gefangenen – die sie angesichts der Lage weder unterbringen oder nach hinten abschieben noch versorgen konnten.[146] Die zeitgenössischen deutschen Dokumente enthalten keine Belege für derartige Vorfälle. In einem Fall wurde zwar die Erschießung von gefangenen Deutschen vermutet, eine Leichenschau ergab jedoch »keinen Anhalt für völkerrechtswidriges Erschießen«.[147] Sowohl deutsche als auch sowjetische Quellen berichten jedoch übereinstimmend von der Ermordung überlaufwilliger sowjetischer Soldaten durch Verteidiger der Festung.[148]

Die Übergänge zwischen Kriegslist und Kriegsverbrechen sind manchmal fließend. So wird vom Missbrauch der weißen Fahne und des besonderen Schutzstatus Verwundeter berichtet; sowjetische »Verwundete« sollen Waffen aus ihren Verbänden gezogen haben.[149]

Abschüsse

Obwohl die Luftwaffe erst am 29. Juni 1941 in die Kämpfe um die Brester Festung eingriff, berichten sowjetische Veteranen in ihren Memoiren davon, schon zuvor

145 Bspw. in Geroičeskaja oborona, 1961 (wie Anm. 6), S. 180, 296 und S. 364.

146 Bspw. Aleksandr Machnač, Erinnerungen an die Kämpfe in der Brester Festung, 12.3.1955. Gedenkstätte Brester Heldenfestung op. 455 sp, d. 22, kp Nr. 4885/21, d. 885, Bl. 7. über die Erschießung eines gefangenen deutschen Offiziers: Matevosjan, Iz stenogrammy (wie Anm. 129), S. 454.

147 45. I.D./Divisionsarzt: Tätigkeitsbericht für die Zeit vom 16.–30.6.1941, 11.7.1941, BArch, RH 26-45/121, Bl. 12b.

148 KTB 45. I.D./Ia, vom 21. Juni–17. November 1941, Eintrag vom 22.6.1941, 9.00 Uhr, BArch, RH 26-45/20; Michael W., Brief an Ina G., 30.6.1941. In: Brest. Leto 1941 g. (wie Anm. 22), S. 213; Matevosjan, Iz stenogrammy (wie Anm. 129), S. 454f.

149 Günter Baumgartner, Brief an Generalmajor Rudolf von Bünau, 7.7.1941, BArch, N 260/4, unfol.

deutsche Flugzeuge abgeschossen zu haben. So schreibt Major Gavrilov, allein an einem der ersten Tage seien über dem Ostfort drei Abschüsse gelungen.[150] Ein weiteres Flugzeug sei am 27. Juni 1941 mit einem Fla-MG über dem Ostfort abgeschossen worden, behauptet Jakov Kolomiec.[151]

Auch sonst waren die Verteidiger in Bezug auf Abschüsse deutscher Militärtechnik äußerst erfolgreich, zumindest in ihren Erinnerungen. Von den zwei Beobachtungsballons, die am 22. Juni 1941 im Bereich des XII. A.K. für die Artilleriekorrektur eingesetzt waren, schossen sie drei ab.[152] Im Kampf gegen deutsche Panzer vernichteten die Verteidiger an mehreren Tagen in verschiedenen Bereichen der Festung mit geballten Ladungen, Granaten oder Geschützen gleich diverse der feindlichen Stahlkolosse.[153] Dieses Motiv fand auch Eingang in die Literatur,[154] wobei selten die Frage gestellt wurde, ob und an welchen Tagen die 45. I.D. überhaupt schwere Technik in der Festung zum Einsatz brachte. Auch eine von den Deutschen errichtete Pontonbrücke sei von den Verteidigern zerstört worden, heißt es.[155] Zu Beginn des deutschen Angriffs seien mehrere Motorboote auf dem Muchavec beschossen und mitsamt deren Mannschaften vernichtet worden.[156]

Angesichts der vielen Zeugen für diese Ereignisse fällt es schwer, sie in Bausch und Bogen ins Reich der Fantasie zu verbannen. Tatsächlich lassen sich

150 Geroičeskaja oborona, 1961 (wie Anm. 6), S. 222.

151 Jakov Kolomiec, Vospominanija o zaščite Brestskoj kreposti 1941 goda s 22 ijunja. 5.3.1958. Gedenkstätte »Brester Heldenfestung«, fond 125 sp, tom 2, k/p Nr. 14298, delo 6606, Bl. 25.

152 Tursun Chidorov in Geroičeskaja oborona, 1961 (wie Anm. 6), S. 106.

153 P.M. Gavrilov: »am 22.6. nahe des Ostforts drei Panzerabschüsse«. Geroičeskaja oborona, 1961 (wie Anm. 6), S. 220f.; Ja.I. Kolomiec: »dieselben drei«, ebd., S. 178; sowie ein weiterer am 29.6. im Ostfort, ebd., S. 181; N.Ja. Ispolatov: »am 22.6. nahe des Ostforts einen Panzer mit Granaten gestoppt«, ebd., S. 113; P.P. Koškarov: »am 23.6. auf der Kerninsel mehrere Panzer vernichtet«, ebd., S. 393; um den 27.6. noch weitere, ebd., S. 401; I.P. Kuznecov: »drei Panzer auf der Kerninsel vernichtet«, ebd., S. 440f.; I.I. Dolotov: »am Abend des 22.6.1941 einen Panzer vor der Nordbrücke (Dreibogentor) abgeschossen«, ebd., S. 333; S.T. Bobrënok: »einen Panzer auf der Brücke bei Cholmer Tor mit darunter geworfenen Granaten (22.6.?) zum Stehen gebracht«, ebd., S. 537; P.E. Sivakov: »drei Panzer auf dem Friedhof nördlich der Festung in Brand geschossen«, ebd., S. 103, und weitere.

154 Brestskaja krepost'-geroj. Fotopovest' o bessmertnom podvige zaščitnikov citadeli na Buge, bespredel'noj chrabrosti i bezmernoj ljubvi k Materi-rodine. Redaktor: T. Chodceva. Avtory teksta: L. Kiseleva, V. Frejdin. FotoŽizn', 1966, Nr. 2 (4), Minsk 1966, S. 7; Smirnov, Brestskaja krepost' (wie Anm. 9), S. 154f.; Brestskaja krepost'na vetrach istorii. Pod redakciej V.V. Gubarenko, L.A. Cuprika; avtor koncepcii i teksta A.M. Suvorov; foto A.A. Gladyščuk i dr, Brest 2004, S. 108.

155 P.S. Klypa, der damals aber noch ein Kind war. Geroičeskaja oborona, 1961 (wie Anm. 6), S. 564.

156 A.M. Fil', ebd., S. 246, und F.E. Zabirko, ebd., S. 256.

anhand der zeitgenössischen Quellen keine Abschüsse von Flugzeugen, Beobachtungsballons, Panzern oder Sturmgeschützen, auch keine Zerstörung einer Pontonbrücke nachweisen. Lediglich die Zerstörung von zwei Booten am 22. Juni 1941 auf dem Muchavec ist belegt.[157] Ihre Mannschaften haben demnach aber überlebt und zu Fuß weitergekämpft.[158]

Welche Wahrheitskerne enthalten die Berichte der Zeitzeugen? Wie kam es zu den oben genannten Beschreibungen?

Ein Flugzeugabschuss ist ein wichtiges Ereignis, besonders, wenn es im Tätigkeitsbereich einer Infanterie-Division eintritt, die jede Luftunterstützung extra anfordern muss. Daher hätten Abschüsse (umso mehr drei an einem Tag) Spuren hinterlassen müssen. Solche Spuren finden sich aber weder im zeitgenössischen Schriftgut der Wehrmacht noch in Egodokumenten deutscher Soldaten oder auf den Hunderten von bekannten Fotografien, die deutsche Soldaten während und nach den Kämpfen machten.

Wie oben erwähnt, befanden sich in der Nähe von Brest Militärflugplätze der Luftwaffe, die Verteidiger konnten also tatsächlich deutsche Flugzeuge gesehen haben. Auch der Beschuss eines Aufklärungsfliegers am 25. Juni 1941[159] könnte als Wahrheitskern der Erinnerungsberichte interpretiert werden. Ursachen für die Behauptung von Abschüssen durch Verteidiger lassen sich im tiefen Ohnmachtsgefühl angesichts der deutschen Übermacht suchen. Auf diese Weise konnte zumindest in der Fantasie und in der Literatur die Niederlage in einen Teilsieg umgewandelt werden.

Die 45. I.D. verfügte nicht über Panzer. Dennoch kamen in den Kämpfen um die Festung gepanzerte Fahrzeuge zum Einsatz. Dies waren die beiden Panzerspähwagen der Aufklärungsabteilung 45, ein französischer Beutepanzer von Typ Somua S 35, der am 26. Juni 1941 von einem Panzerzug geholt worden war, sowie mindestens zwei sowjetische Beutefahrzeuge: ein Panzerwagen BA 6 oder BA 3 sowie ein Panzer T 26.[160] Am 22. Juni 1941 nahm die III. Batterie der Sturmgeschützabteilung 201 an den Kämpfen in der Festung teil. Zunächst kämpften vier der insgesamt sieben Sturmgeschütze auf der Nordinsel. Später kam die

157 I.R. 130/Ia: Meldung über den Verlauf des Sturmboot-Unternehmens, nicht vor dem 24.6.1941, BArch, RH 26-45/27.

158 Ebd.

159 Arnreiter, Rußlandtagebuch (wie Anm. 113), Eintrag vom 25.6.1941, S. 27.

160 In den erhaltenen Wehrmachtakten finden sich keine Typenbezeichnungen dieser Fahrzeuge. Ihre Identifizierung war anhand von Fotos im Album des Veteranen der 45. I.D., Heinz Moser, möglich. Von diesem Album konnte der Autor im März 2007 Scans anfertigen. Nach Mosers Tod im Jahre 2008 übergaben dessen Angehörige das Album dem Traditionsverein des I.R. 17, seitdem ist es verschollen.

gesamte Batterie auch auf der Kerninsel zum Einsatz.[161] Von diesen schweren Waffen ist die Rede, wenn sowjetische Zeitzeugen von »Panzern« in der Festung berichten.[162] Eines der Stug kehrte nach Ende des Einsatzes der Batterie in der Festung zum Bergen von Verwundeten auf die Nordinsel zurück, wo es ca. 200 Meter südwestlich des Ostforts[163] bewegungsunfähig liegenblieb. Laut Bericht der Batterie soll es sich »festgefahren« haben, im Gefechtsbericht der 45. I.D. heißt es, es sei »beschädigt liegengeblieben«.[164] Die Ursache für den Ausfall des Geschützes bleibt also im Dunkeln. Festzuhalten ist aber, dass es mehrere Tage lang relativ schutzlos herumstand und weder gesprengt noch in Brand gesetzt wurde.[165]

Auch einer der Panzerspähwagen der A.A. 45 blieb zeitweise in der Festung stehen: Er war während einer Aufklärungsfahrt ins Ostfort mit einem Rad in einem Schacht hängengeblieben und musste von der Besatzung verlassen werden.[166] Allerdings wird das Fahrzeug im Bericht des Waffen- und Gerätewarts der 45. I.D. nicht als Verlust aufgeführt,[167] es scheint also ebenfalls nicht zerstört worden zu sein, kann aber der Wahrheitskern im Bericht, ein deutscher »Panzer« sei in den Hof des Forts gefahren und dort zerstört worden,[168] gewesen sein.

Ebenso, wie im Fall der Flugzeugabschüsse, enthalten die zeitgenössischen Quellen keine Hinweise auf Abschüsse gepanzerter Fahrzeuge in der Brester

161 3./Sturmgeschützabteilung 201: Gefechtsbericht an die Sturmgeschützabteilung 201 über den Einsatz auf die Zitadelle Brest-Litowsk am 22.6.1941, BArch, RH 26-34/12, Bd 2, unfol.

162 Die beteiligten Sturmgeschütze III waren auf den Fahrwerken des Panzer III aufgebaut und unterschieden sich von Panzern im Wesentlichen durch das Fehlen eines drehbaren Geschützturmes.

163 I.R. 135/Ia: Zwischenmeldung an die 45. I.D./Ia, 23.6.1941, BArch, RH 26-45/28, Bl. 54.

164 Kommandeur der 45. I.D., Generalmajor Fritz Schlieper, Gefechtsbericht über die Wegnahme von Brest-Litowsk an den Generalstab des O.K.H., 8.7.1941, BArch, RH 26-45/27, unfol., Eintrag für den 27.6.1941, S. 9.

165 In der populärwissenschaftlichen Literatur ist die Behauptung zu finden, die gesamte Batterie sei »für einige Tage von der russischen Besatzung von Brest-Litowsk eingeschlossen« worden. Franz Kurowski und Gottfried Tornau, Sturmartillerie 1939–1945. Die dramatische Geschichte einer Waffengattung, Stuttgart 1977, S. 82. Dies geht offenbar auf eine Publikation aus dem Jahr 1966 zurück, die im Wesentlichen auf den Tagebuchaufzeichnungen von Frank Cornelius beruht, der Zugführer bei der 1./Sturmgeschützabteilung 201 war. Seine Batterie befand sich am 22.6.1941 bereits weit östlich von Brest, daher konnte Cornelius die Ereignisse in der Brester Festung lediglich vom Hörensagen kennen. Frank Cornelius, Geschichte der Sturmgeschütz-Abteilung 201. In: Der Sturmartillerist, 45/1966, S. 972–980.

166 A.A. 45/Ia: Zwischenmeldung an die 45. I.D./Ia, 26.6.1941, BArch, RH 26-45/28, Bl. 156.

167 45. I.D./Ib WuG: Tätigkeitsbericht vom 16.6.–30.6.1941, nicht vor dem 30.6.1941, BArch, RH 26-45/121, Bl. 12g.

168 Erinnerungen von Jakov Kolomiec, Geroičeskaja oborona, 1961 (wie Anm. 6), S. 181.

Festung. Auch hier beschreiben die sowjetischen Veteranen zum Teil Vorgänge, deren Zeugen sie gewesen sind – das Eindringen von schweren Waffen in die Festung und den ungleichen Kampf. Aber auch im Fall der angeblich zerstörten Panzer geben die Zeitzeugen dem traumatischen Ereignis eine Wendung, die es erträglicher macht. Sie haben den »Drachen« mit großem Mut und unter schweren Verlusten besiegt, auch wenn die Schlacht verloren ging.

Die angeblich zerstörte Pontonbrücke, die abgeschossenen Beobachtungsballons, die mitsamt ihrer Besatzung vernichteten Sturmboote – in allen diesen Fällen haben wir es mit Übertreibungen zu tun, die einerseits geeignet sind, das eigene Heldentum zu vergrößern, andererseits den Schmerz der Niederlage verringern konnten. Zumindest in der Erinnerung war man nicht so hilflos und unterlegen, wie es in der traumatischen Situation empfunden wurde.

Schluss

Für die Bewertung des Verlaufs der Kämpfe und der Verluste beider Seiten liegen Quellen vor, die ein sehr präzises Bild vermitteln. Auf ihrer Grundlage lässt sich feststellen, dass das offizielle sowjetische Narrativ, das im Wesentlichen auf unkritisch übernommenen Aussagen sowjetischer Zeitzeugen beruht, in zentralen Punkten einer quellenbasierten Überprüfung nicht standhält. Die offiziell mit 32 Tagen angegebene Dauer der »Verteidigung der Brester Festung« lässt sich nur dann mit Recht behaupten, wenn man auch das Vorhandensein einzelner oder eines einzigen Soldaten in der Festung noch für die »Verteidigung der Festung« hält. Mit dem Fall des Ostforts am achten Tag des Krieges waren die Kämpfe beendet, abgesehen von dem Zwischenfall vom 23. Juli 1941 lässt sich anhand zeitgenössischer Dokumente keine Tätigkeit der Verteidiger der Festung belegen.

Die drei Phasen der Kämpfe finden ihre Widerspiegelung in den belegbaren Verlustzahlen beider Seiten. Auf die ersten drei Tage (22.–24.6.1941; erste Phase) entfallen etwa 86,5 Prozent der gefallenen und 70 bis 80 Prozent der verwundeten deutschen Soldaten sowie ca. 56 Prozent der insgesamt eingebrachten sowjetischen Gefangenen. Auf die zweite Phase (25.–26.6.1941) entfallen etwa 7 Prozent der deutschen Gefallenen und etwa 30 Prozent der sowjetischen Gefangenen. In der dritten Phase (27.–29./30.6.1941) sind bei der Wehrmacht nur noch unbedeutende Verluste zu verzeichnen, etwa 14 Prozent der insgesamt eingebrachten Gefangenen verloren ihre Freiheit in diesen Tagen. Damit ist deutlich, dass die deutschen Verluste nicht, wie im sowjetischen Narrativ behauptet, vom Divisionskommando kleingeredet und die Gefangenenzahlen übertrieben wurden. Im Gegenteil konnte das Kernelement des Narrativs, die Angehörigen der Roten Armee hätten »bis zur letzten Patrone« gekämpft, widerlegt werden: Die

meisten Verteidiger der Festung – fast 6000 von etwa 9000, also beinahe zwei Drittel – gerieten in den ersten fünf Tagen in Gefangenschaft.

Obwohl die Bombardierung der Festung aus der Luft von Anfang an zu einem integralen Bestandteil des sowjetischen Narrativs geworden ist, lässt sich festhalten, dass in der ersten Woche der Kämpfe keine Fliegerbomben zum Einsatz kamen.

Angehörige der Wehrmacht haben im Kampf um die Festung belegbar Kriegsverbrechen wie die Erschießung Gefangener begangen. Besonders im Fall der Ermordung von insgesamt zehn politischen Kommissaren decken sich das sowjetische Narrativ und die wissenschaftliche Historiografie. In weiteren Fällen gibt es entweder keine belastbaren zeitgenössischen Quellen (Ermordung von Kranken und Krankenhauspersonal, Kinder unter Geschützen), deren Fehlen jedoch kein Beweis für die Unrichtigkeit der Vorwürfe ist; oder die Zeugenaussagen sind dürftig und nicht überzeugend (»lebender Schild«, Einsatz chemischer Kampfstoffe).

Die Überprüfung der Angaben sowjetischer Zeitzeugen hat gezeigt, dass diese zwar belegbare Wahrheitskerne enthalten, jedoch von massiven Übertreibungen geprägt sind. Dies gilt besonders für die angebliche Zerstörung schweren Kriegsgeräts wie Flugzeugen und Panzer der Wehrmacht.

Die Gründe für die vielen »falschen Erinnerungen« sind teils in Irrtümern, die aus der unübersichtlichen Situation resultierten, zu suchen, teils im Bestreben, die traumatischen Ereignisse besser verarbeiten zu können. Auch können bewusste Übertreibungen, um den eigenen sozialen Status zu verbessern, nicht ausgeschlossen werden. All dies konnte Teil der offiziellen Version der Ereignisse werden, nicht zuletzt, weil die Erinnerungen nie einer Quellenkritik unterzogen wurden, sie waren sakrosankt. In der Folge gab es in der Sowjetunion keinen Versuch, eine wissenschaftliche Historiografie der Kämpfe zu etablieren, selbst in »wissenschaftliche Ausgaben« über den Krieg wurde auf Belletristik zurückgegriffen, wenn die Rede auf Brest kam.[169]

Im starken Kontrast zu den vielen Medialisierungen (Kino, Theater, Literatur, sogar eine Oper u.v.a.m.), welche die Verteidigung der Brester Festung erfahren hat, steht die Tatsache, dass der größte Teil der Geschichte ihrer Verteidiger – nämlich ihr Schicksal in der Hölle der deutschen Lager – bislang weitestgehend unerzählt ist.

169 S.Ja. Novikaŭ, Abarona Brėsckaj krėpasci. Histaryjahrafičnyja mify i histaryčnaja rėal'nasc'. In: Istoričeskoe nasledie (wie Anm. 13), S. 22–30, hier S. 26.